

## Erfahrungs- und Evaluationsbericht



Wiesbaden 2009/10



Quelle des Titelfotos: KiEZ Sauerland, Kinder- und Beratungszentrum Sauerland

# DANKE

Wir danken den KiEZ-Leitungen und den anderen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der KiEZ, die mit ihrer Dokumentationsarbeit, Elternbefragungen, ihren Beiträgen in Workshops u. ä. und natürlich mit ihrer unermüdlichen täglichen Arbeit mit Eltern und Kindern diesen Erfahrungs- und Evaluationsbericht ermöglicht haben, ganz herzlich.

**Verfasser/-innen:**

Beate Hock  
Marlies Kopplow  
in Kooperation mit  
Harald Engelhard und Christa Enders

**Bezugsadresse:**

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden  
Amt für Soziale Arbeit  
Abteilung Grundsatz und Planung  
Konradinallee 11  
65189 Wiesbaden  
E-Mail: [sozialplanung@wiesbaden.de](mailto:sozialplanung@wiesbaden.de)

Februar 2010  
(Redaktionsschluss: Dezember 2010)

*„Es werden viel mehr Eltern im Stich gelassen als Kinder.“  
(Unbekannt)*

*„Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.“  
(Augustinus Aurelius)*

*„Kinder achten mehr darauf, was Eltern tun, als was sie sagen.“  
(Deutsches Sprichwort)*



## Vorwort des Sozialdezernenten



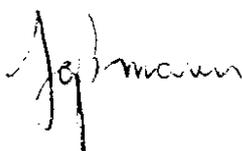
Das Konzept „Kinder-Eltern-Zentren“ oder kurz: KiEZ ist ein wichtiger Baustein sozialer Kommunalpolitik zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit für alle Kinder und fügt sich nahtlos ein in die vielfältigen Initiativen und Programme, die in Wiesbaden in den vergangenen Jahren entwickelt wurden, um die Bildungsteilhabe der Kinder systematisch und nachhaltig zu verbessern. Besonders hervorheben möchte ich den Zusammenhang zur „zielgruppenorientierten Elternbildung“, die wir in Wiesbaden seit dem Jahr 2005 systematisch und in träger- und ämterübergreifendem Konsens entwickeln konnten.

Die Wiesbadener KiEZ wurden als Teil des so genannten „Sofortprogramms für Bildung und Soziale Teilhabe“ im Jahr 2009 in Form von zunächst vier Pilotprojekten ins Leben gerufen - zwei weitere Projekte kamen Ende 2009 über Fördermittel im Rahmen der „Sozialen Stadt“ hinzu. Der vorliegende Bericht dokumentiert ausführlich und anschaulich die Erfahrungen und Ergebnisse der ersten eineinhalb Jahre.

KiEZ sind als strukturelle Basis für eine Vielzahl konkreter Maßnahmen zu sehen. Ohne eine Stärkung dieser Struktur fehlt es sowohl stadtweit als auch in den relevanten Stadtteilen mit besonderen Bedarfslagen an einer zentralen Netzwerkstruktur, die die verschiedensten Akteure und Angebote zu einem „Produktionsnetzwerk“ für Angebote für Eltern (und ihre Kinder) verbinden kann. Denn während für die kompensatorischen Bildungsangebote bei den Kindern selbst neben den Kindertagesstätten, Schulen und der Kinder- und Jugendarbeit auch die Schulsozialarbeit als vernetzender Akteur zur Verfügung steht, muss ein solcher selbstverständlicher „Akteur“ für die auf Eltern bezogenen Angebote erst noch geschaffen bzw. verstetigt werden. Vor diesem Hintergrund und dem Hintergrund der sehr positiven bisherigen Erfahrungen strebe ich eine Ausweitung der Standorte und eine verbesserte Ressourcenausstattung der KiEZ für 2012ff an. KiEZ ist für mich ein zentraler Baustein des Wiesbadener „Handlungsprogramms zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligungen“ das im Sozialdezernat und hoffentlich auch darüber hinaus in den nächsten fünf Jahren handlungsleitend sein soll.

Was mich sehr beeindruckt hat, ist dass alle interviewten Netzwerkpartner mit „ihrem“ KiEZ bzw. seiner Entwicklung sehr zufrieden waren und den Nutzen für die Eltern - und damit auch die Kinder - als hoch einschätzten. Fast noch wichtiger erscheint mir jedoch, dass sowohl die Elterncafébesucherinnen als auch die Kursteilnehmerinnen (die weibliche Form ist hier angemessen) mit Begeisterung die Begegnungsmöglichkeiten mit den anderen Eltern nutzten und mit den Angeboten sehr zufrieden waren.

Vor diesem Hintergrund möchte ich mit dem Ratschlag einer KiEZ-Leitung schließen:  
„Macht es auf jeden Fall, es lohnt sich für alle!“



## Zusammenfassung

Die Wiesbadener Kinder-Eltern-Zentren (KiEZ) wurden Ende April 2009 in Form von zunächst vier Pilotprojekten an den Standorten Bergkirchenviertel, Erbenheim, Sauerland und Schelmengraben ins Leben gerufen. Ende 2009 kamen die Standorte Biebrich und Westend hinzu. Der vorliegende Bericht dokumentiert ausführlich die Erfahrungen und Ergebnisse der ersten Pilotphase bis etwa November 2010.

### Konzept / Ziele KiEZ Wiesbaden

Die KiEZ sollen erste Anlaufstelle für Eltern aus dem Stadtteil zum Thema Kindererziehung, Bildung und Betreuung sein. Ziel des KiEZ ist es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern zu fördern. Ein KiEZ ist für alle Familien in allen Lebenslagen offen. Es zielt vor allem darauf ab, auch bildungsbenachteiligten und armen Eltern Leistungen der Elternbildung zugänglich zu machen. Es strebt die Öffnung der Kindertagesstätte zum Stadtteil hin an. Nicht nur Kindern und Eltern, die die Kindertagesstätte besuchen, sondern allen Eltern im Stadtteil soll es ermöglicht werden, Angebote zu nutzen und an Angeboten auch selbst mitzuwirken. Das KiEZ unterstützt Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und stärkt ihre Erziehungskompetenz. Eltern finden hier Angebote zur Betreuung, Bildung und Erziehung verschiedener Institutionen, d. h., dass Angebote der Kindertagesstätte (KT) durch Angebote anderer Akteure im Stadtteil ergänzt und bereichert werden.

### Ziele Pilotphase 2009/10

- Die zentralen Voraussetzungen zum erfolgreichen Aufbau eines KiEZ-Produktionsnetzwerkes sind bekannt.
- Es ist dokumentiert, welche Bedarfe die KiEZ für ihren Stadtteil bzw. die Eltern dort sehen und welche Angebote realisiert werden konnten.
- Es ist geprüft, wie viele Eltern erreicht werden und inwieweit die verschiedenen Zielgruppen des KiEZ erreicht werden.
- Die Nutzerzufriedenheit und die Bedarfe der Nutzer sind erfasst.

### Ergebnisse zum Angebot

- Den KiEZ ist es innerhalb der kurzen Projektlaufzeit gelungen, eine große Bandbreite von Angeboten zu etablieren.
- Es braucht viel Zeit bis sich eine gute Angebotsstruktur unter den im Modell gegebenen Bedingungen entwickelt.
- An allen KiEZ gibt es regelmäßige Elterncafés, die von verschiedenen Fachkräften betreut werden; die Themen der Eltern werden aufgegriffen und zum Teil regelmäßig, zum Teil unregelmäßig in „Themencafés“ umgesetzt.
- Insbesondere der Bereich Elternbildung ist inzwischen gut entwickelt:
  - In 5 der 6 KiEZ läuft das Kursangebot FuN (Familie und Nachbarschaft) bzw. ist konkret terminiert; es handelt sich hierbei um ein handlungsorientiertes Programm für Eltern und Kinder unterschiedlicher Altersgruppen (gemeinsames Spielen, Kochen, Essen);
  - In 5 der 6 KiEZ läuft der zielgruppenorientierte Spielkreis „Zusammenspiel“ für Eltern mit Kindern zwischen ein und drei Jahren bzw. ist konkret avisiert;
  - Daneben gibt es in den einzelnen KiEZ weitere Elternbildungsangebote.
- Im Bereich Sprachförderung haben sich im Wesentlichen zwei Stränge entwickelt:
  - Sprachförderung mit Elternbildungsanteilen in Form von „Mama spricht Deutsch“, wobei diese Kurse meist schon vorher existierten.
  - Vorlesprojekte von Erwachsenen (Ehrenamtlichen und Eltern) für Kinder zum Teil in Deutsch, zum Teil in den Muttersprachen; in 4 von 6 KiEZ existierten diese Projekte bereits vorher, zwei KiEZ haben sie im Rahmen der Projektentwicklung neu für sich entdeckt.
- Bei den Beratungsdiensten dominiert die Anwesenheit von Berater/Beraterinnen im Rahmen des Elterncafés, was auf beiden Seiten ein unkompliziertes Kennen lernen ermöglicht; im KiEZ Erbenheim ist es gelungen, die Mitarbeiterin der Bezirkssozialarbeit (BSA) als Beraterin im KiEZ fest zu verankern. Hier entwickelt sich ein revidiertes Bild der

BSA, weg von der „Kinderklau- oder Eingreifbehörde“ hin zu einer Institution, die Familien in Krisensituationen helfend und unterstützend beistehen kann.

- Im Bereich „Materialien“ hat sich das Konzept „Spielerucksäcke“ (vgl. KiEZ Sauerland und KiEZ Biebrich) entwickelt und bewährt; es werden altergerechte Spiele und Bücher in Rucksäcke gepackt, die die Eltern ausleihen und mit nach Hause nehmen können; hervorzuheben ist auch der vom KiEZ Bergkirchenviertel erstellte „Wegweiser“ zu Angeboten im Stadtteil, der beispielhaft für andere KiEZ sein kann;
- Es ist in allen Elternbildungsangeboten gelungen, parallel eine Kinderbetreuung sicher zu stellen, teilweise durch geeignete Mütter aus dem Stadtteil, die dadurch einen kleinen finanziellen Zugewinn haben; in einem KiEZ ist es gelungen, zum Jahresanfang 2011 eines neues Kinderbrücke-Projekt (Kindertagespflege in Kooperation mit KT) zu initiieren; innovativ erscheint das Projekt „Babysitterdiplom“ des KiEZ Sauerland (durchgeführt vom Nachbarschaftshaus Biebrich); im Sinne einer bedarfsgerechten Ergänzung des Angebotes an Tagesbetreuung besteht aber noch Handlungsbedarf.
- Auffällig ist, dass noch nirgends ein spezielles Angebot für „neue/junge“ Eltern bzw. den Übergang von der Schwangerschaft zur Elternschaft existiert und damit diese sensible Phase bislang noch unbearbeitet bleibt; das KiEZ Bergkirchenviertel wird sich in diesem Punkt aber ab 2011 - mit Fokus auf Mütter im SGB II - auf den Weg machen („Projekt Perlenkette“).

### **Ergebnisse zu den Nutzer/-innen der KiEZ-Angebote und deren Zufriedenheit**

Insgesamt wurden im Oktober 2010 durch die oben aufgelisteten Angebote (ohne Elterncafé) 192 Erwachsene - zum großen Teil wöchentlich - in den KiEZ erreicht. Rechnet man hierzu noch die Nutzer/-innen der Elterncafés hinzu, so kommt man auf insgesamt ca. 235 - meist wöchentliche (!) - Nutzer/-innen.

Zur Frage, welche Eltern erreicht werden, lässt sich Folgendes sagen:

1. Es werden schwerpunktmäßig (zu zwei Dritteln) Mütter der KiEZ-KT erreicht werden;
2. Die KiEZ erreichen sehr, sehr gut die Mütter, die von klassischen Angeboten für Eltern im Bereich der Elternbegegnung und -bildung sonst kaum erreicht werden: Eltern mit eigener Migrationserfahrung bzw. familiärem Migrationshintergrund, Eltern mit geringer schulischer und beruflicher Qualifikation und/oder geringem Einkommen bzw. mit Bezug von Grundsicherungsleistungen;
3. Eine Gruppe, die ebenfalls besonders zur besonderen Zielgruppe der KiEZ gehört bzw. gehören sollte, die Alleinerziehenden, werden bislang eher schlecht erreicht (24% aller Haushalte mit Kindern waren in Wiesbaden Ende 2009 Alleinerziehenden-Haushalte, in der KiEZ-Befragung waren es nur die Hälfte/12%).

Im Rahmen der KiEZ-Angebote werden also - wie geplant - die Eltern erreicht, die andere Angebote eher weniger nutzen; es bleibt aber noch einiges zu tun, um insgesamt Eltern außerhalb der KiEZ-KTs und insbesondere Alleinerziehende und Väter besser zu erreichen.

Die Nutzerzufriedenheit ist sehr hoch. Die wenigen Änderungswünsche betreffen die Räumlichkeiten und zum Teil die Zeiten und die Häufigkeit der Angebote.

### **Weitere Ergebnisse, die für die zukünftige Struktur der KiEZ relevant sind**

1. Die bisherigen Steuerungsressourcen (Umfang: 5 Std./Woche) sind schon bezogen auf den bisherigen Angebotsumfang unzureichend. Die Anforderungen an die Kompetenzen der KiEZ-Leitungen sind sehr hoch.
2. Die räumlichen Ressourcen sind zum großen Teil nicht ausreichend (u. a. um KT-externe Eltern ins Eltercafé und andere Angebote bringen zu können).
3. Das Einbinden der anderen KT's im Stadtteil gelingt (noch) nicht.

Die hier zusammengefassten Ergebnisse der Projektphase fließen in die Überarbeitung und Fortschreibung der KiEZ-Konzeption ein. Darauf basierend sollen die existierenden Standorte über 2011 hinaus verstetigt werden und ab 2012 auch neue Standorte hinzukommen.



---

1	HINTERGRUND, ODER: WIE KAM ES ZUM KONZEPT KIEZ? .....	11
2	KIEZ - DAS GEMEINSAME KONZEPT ALS AUSGANGSPUNKT .....	13
3	EINE ZEITLICHE ÜBERSICHT ZUR PROJEKTPHASE .....	16
4	DIE GEMEINSAME ARBEITSSTRUKTUR .....	17
5	DIE AKTUELLEN FINANZIELLEN RAHMENBEDINGUNGEN DER KIEZ .....	19
6	DIE STANDORTE - UNTERSCHIEDLICHE AUSGANGSBEDINGUNGEN.....	20
6.1	Datenmäßige Übersicht Stadtteile und Standorte KiEZ.....	21
6.2	Einzelübersichten KiEZ-Standorte.....	24
7	MODELLPHASE 2009/10 - HERANGEHENSWEISE BEGLEITUNG/EVALUATION.....	35
8	ZU DEN BEDARFEN DER ELTERN IN DEN KIEZ-STADTTILEN .....	37
9	ZENTRALE ERGEBNISSE: U.A. KIEZ-ANGEBOTE, KIEZ-NUTZER/-INNEN, NUTZERZUFRIEDENHEIT, ERREICHTE WIRKUNGEN, BEWERTUNG DURCH DIE AKTEURE .....	40
9.1	Das Angebot der KiEZ in Wiesbaden .....	41
9.2	Die erreichten Eltern (und Kinder) .....	48
9.3	Nutzerzufriedenheit .....	50
9.4	Erreichte Wirkungen .....	51
9.4.1	Fachkräfte/KT/andere Anbieter/Netzwerke .....	51
9.4.2	Eltern und Kinder .....	51
9.5	Die Bewertung der Entwicklung der KiEZ durch die Akteure .....	52
9.6	Erkenntnisse zu den zentralen Voraussetzungen eines erfolgreichen KiEZ-Netzwerkaufbaus .....	53
	Exkurs: zentrale Erkenntnisse aus anderen Städten .....	545
9.7	Inwieweit wurden die Messpunkte KiEZ im Rahmen der Modellpahse erreicht („Zusammenfassung“)? ..	57
10	AUSBLICK - WIE WEITER MIT KIEZ IN WIESBADEN? .....	59
11	LITERATUR.....	61
12	ANHANG .....	63



# 1 Hintergrund, oder: Wie kam es zum Konzept KiEZ?

Das Konzept „Kinder-Eltern-Zentren“ oder kurz: KiEZ ist ein wichtiger Baustein sozialer Kommunalpolitik zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit für alle Kinder und fügt sich nahtlos ein in die vielfältigen Initiativen und Programme, die in Wiesbaden den sozialen Schutz und die Bildungsteilhabe der Kinder systematisch und nachhaltig verbessern sollen. Die bisher erfolgreich eingerichteten Programme und Maßnahmen richten sich entweder an die Eltern - zielgruppenorientierte Elternbildung, kooperative Strukturen für Alleinerziehende im SGB II (BMFSFJ-Modellprojekt) - oder an die jungen Menschen - Ausbau der Kindertagesbetreuung der unter 3-Jährigen, Verbesserung der Bildungschancen in Wiesbadener Kindertagesstätten mit der Entwicklung von verbindlichen Bildungsstandards, Mehr-Kita-Zeit, Wiesbadener Empfehlung zum Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, Kompetenz-Entwicklungs-Programm der Schulsozialarbeit, berufliche Ausbildung in der Wiesbadener Jugendwerkstatt.

Mit dem KiEZ wird der Versuch gemacht, stadtteilbezogen vor Ort einen Bildungsort für Kinder und Eltern zu gestalten, der im Wesentlichen durch die Vernetzung vielfältiger Akteure und Institutionen vorhandene Kompetenz und Angebote zusammenführt und Eltern mit ihren Kindern Raum zur Selbstorganisation und gegenseitiger Unterstützung bietet. Die Leitziele „Schutz und sicheres Aufwachsen der Kinder“ stehen hierbei ebenso im Fokus, wie die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit, wie die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern oder die Verbesserung der Bildungschancen der Kinder.

Das Modell KiEZ in Wiesbaden ist zum einen nicht ohne die bundesweite Diskussion um „frühe Hilfen“ (vgl. u. a. IzKK-Nachrichten 1/2010) auf der einen Seite und (Eltern-)Bildung (vgl. u. a. Rauschenbach 2007) und Familienzentren (vgl. u. a. Diller 2006) auf der anderen Seite zu denken. Zum anderen ist das Modell KiEZ Resultat eines länger währenden innerstädtischen Prozesses, der u. a. mit dem „Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung“ im Jahr 2005 begann und zunächst im „Konzept zielgruppenorientierte Elternbildung“ (2005)<sup>1</sup> resultierte. Man könnte es auch so formulieren: Im Hintergrund der KiEZ in Wiesbaden stehen die Bedarfe der Kinder bzw. ihre Bildungschancen; so kommt man dann rasch auch zu den Bedarfen der Eltern (zielgruppenorientierte Elternbildung), die ja wesentlich für die Förderung der Kinder sind, und entwickelt schließlich auch die Arbeit der Kindertagesstätten weiter: von der KT zum KiEZ, von reinen Orten für Kinder zu Orten für Kinder und Eltern.

*„Der Ausgangspunkt für die Einrichtung eines Familienzentrums ist die Annahme, dass alle Eltern ihren Kindern die besten Entwicklungsmöglichkeiten bieten wollen, aber viele Eltern nicht genau wissen, was das Beste ist und wie sie es erreichen können. Für viele Bereiche gibt es eine Vielzahl an Ausbildungen und Schulungen und auch Unterrichtsfächer, aber keine Vorbereitung auf das Elternsein. Dieser intime Lebensbereich bleibt gesellschaftlich in einer Grauzone. Unterstützungsmaßnahmen orientieren sich bisher eher an Defiziten als an Potentialen [...] Damit die optimale Förderung unserer Kinder gewährleistet werden kann, müssen Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen kooperieren. Eltern sind die ersten und maßgeblichen Vorbilder von Kindern. Deshalb brauchen Kinder kompetente und starke Eltern, die sich und ihren Kindern etwas zutrauen und nachhaltig fördern und fordern. Die Zusammenarbeit mit Eltern ist bereits Bestandteil in Kindertageseinrichtungen. Allerdings hat die Bedeutung und Wertigkeit davon inzwischen einen anderen Stellenwert bekommen. Die Rede ist von Elternbildung. [...] Auf diesen Erkenntnissen basiert die Idee, eine Kindertageseinrichtung um den Bereich der Elternbildung und -beratung zu erweitern und zu einem Familienzentrum (weiter-) zu entwickeln.“ (Landeshauptstadt Hannover, 2009)*

<sup>1</sup> Alle genannten Wiesbadener Berichte stehen unter folgender Adresse:

<http://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/sozialplanung/sozialplanung/jugendhilfeplanung.php>  
zum download zur Verfügung.

Die Arbeit der KiEZ wird im Sinne des § 16 SGB VIII („Kinder- und Jugendhilfegesetz“) als Maßnahme der „allgemeinen Förderung in der Familie“ begriffen. Wie Wiesner (2010, 33), Ministerialrat a. D. des BMFSFJ, sehen wir diesen gesetzlichen Auftrag als Pflichtauftrag (!) der Kommune.

## 2 KiEZ - Das gemeinsame Konzept als Ausgangspunkt

Anderorts heißen sie „Familienzentren“ oder auch „Eltern-Kind-Zentren“, in Wiesbaden nennen wir sie „KinderElternZentren“ oder einfach und kurz KiEZ. Wir haben uns dafür entschieden mit diesem Begriff, zum einen die Kinder an der ersten Stelle zu belassen (denn um deren gelingendes Aufwachsen geht es uns zu allererst), zum anderen - mit der Kurzform KiEZ - die Bezogenheit auf das engere räumliche Umfeld zum Ausdruck zu bringen. KiEZ das ist die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Zentren für Kinder und Eltern durch die Organisation von Netzwerken im Stadtteil. Die Details wurden in einem Bericht für den Sozialausschuss folgendermaßen beschrieben:

*Das Konzept „KinderElternZentrum“ (KiEZ) mit weiterreichenden Aufgaben und Leistungen in kooperativen Strukturen der Kindertagesstätten in freier und städtischer Trägerschaft, der Bezirkssozialarbeit, der Eltern- und Familienbildung, der Beratungsstellen und vielen anderen Akteuren soll insbesondere in Stadtteilen mit besonderer sozialer Bedarfslage (siehe Sozialatlas) umgesetzt werden.*

*Es soll im Sinne eines Pilotprojektes auf seine Übertragbarkeit auf andere Stadtteile erprobt und ausgewertet werden.*

### **Ausgangslage/Problem:**

*Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg von Kindern ist abhängig vom Bildungsstand und sozialen Status der Eltern. Frühe, nachhaltige und intensive Bildung unterstützt Kinder in ihrer Entwicklung, ihren individuellen Lernvoraussetzungen und ihrer Persönlichkeit. Die in der Familie erworbenen Kompetenzen und Einstellungen bestimmen erheblich den schulischen und beruflichen Erfolg der Kinder. Wenn Eltern Lerninhalte und Bildungsthemen Zuhause aufgreifen, wirkt sich das nachhaltig auf die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation der Kinder aus, mangelnde Teilhabe bildungsbenachteiligter Eltern an Bildung und sozialem Leben wirkt hingegen entwicklungshemmend.*

### **Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu einem KiEZ - Punktuell sinnvoll:**

- *Kindertagesstätten sind vertraute Orte, die Eltern aufsuchen können, ohne schon ein Problem zu haben,*
- *KiEZ-Besucher zu sein ist nicht diskriminierend („sieht jemand, dass ich in die Beratungsstelle oder ins Jugendamt gehe?“),*
- *Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätte können als vertraute Personen Zugänge zu „fremden“ Angeboten erleichtern, können als „Türöffner“ fungieren,*
- *gerade den bildungsbenachteiligten und armen Eltern erleichtert der Zugang im Stadtteil die Inanspruchnahme - die Eltern müssen nicht einen ihnen unbekanntem Ort aufsuchen, zu dem sie sich nicht hintrauen, den zu erreichen nicht bezahlbare Kosten verursacht.*

### **Merkmale des KiEZ:**

*Das KiEZ ist eine erste Anlaufstelle für Eltern aus dem Stadtteil zum Thema Kindererziehung, Bildung und Betreuung. Ziel des KiEZ ist es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern zu fördern. Ein KiEZ ist für ALLE Familien in ALLEN Lebenslagen offen. Es zielt vor allem darauf ab, auch bildungsbenachteiligten und armen Eltern Leistungen der Elternbildung zugänglich zu machen. Es strebt die Öffnung der Kindertagesstätte zum Stadtteil hin an. Nicht nur Kindern und Eltern, die die Kindertagesstätte besuchen, sondern allen Eltern im Stadtteil soll es ermöglicht werden, Angebote zu nutzen und an Angeboten auch selbst mitzuwirken. Das KiEZ unterstützt Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und stärkt ihre Erziehungskompetenz. Eltern finden hier Angebote zur Betreuung, Bildung und Erziehung verschiedener Institutionen, d. h., dass Angebote der Kindertagesstätte durch Angebote anderer Akteure im Stadtteil ergänzt und bereichert werden. Das KiEZ bietet den Eltern Raum zur Begegnung und für gemeinsame Aktivitäten. Auch bildungsbenachteiligte und arme Eltern können sich mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen einbringen und sich*

*und ihre Kinder als kompetent und leistungsfähig erleben*

### **Rahmenbedingungen:**

*Das KiEZ soll Heimat von Eltern und Kindern im Stadtteil werden und eine erste Anlaufstelle zum Thema Kindererziehung und Zusammenleben in der Familie sein.*

*Es ist als „virtuelles“ Haus über feste Kooperationen und als „reales“ Zentrum - „unter einem Dach“ vorstellbar.*

*Ein „reales“ Zentrum (Angebote unter einem Dach) ist vorzuziehen, da es niedrighschwelliger ist.*

*Insbesondere Migrantenfamilien und Familien in SGB II-Bezug, die die klassischen Eltern- und Familienbildungsangebote sowie frühkindliche Bildungs- und Förderangebote nicht oder kaum wahrnehmen, werden durch ein wohnortnahes, niedrighschwelliges und an den Stadtteilbedarfen ausgerichtetes Angebot erreicht.*

*Der Anteil Alleinerziehender ist im Stadtteil höher als der Durchschnitt in Wiesbaden. Die Angebote im KiEZ sollen die Lebenssituation und Bedarfe Alleinerziehender in besonderem Maß berücksichtigen.*

*Angebote sollen auch die Väter als gleichgestellt in ihrer Rolle in Familie und Kindererziehung ansprechen.*

*Für ein KiEZ gelten Mindeststandards.*

*Eltern sollen ab der Geburt oder bereits vor der Geburt ihres Kindes angesprochen werden.*

*Das KiEZ schafft Zugänge zu anderen Institutionen (Niederschwelligkeit).*

*Das KiEZ unterstützt Eltern und stärkt die Elternkompetenz. Die Verantwortung für den Erziehungsprozess bleibt bei den Eltern.*

*Die Leistung der Kindertagesstätte wird klar abgegrenzt von den Leistungen des KiEZ.*

### **Mindeststandards für ein KiEZ**

- *Offenes Elterncafé (im KiEZ)*
- *Eltern-Kind-Angebote für unter 10-Jährige (im KiEZ)*
- *Räume für selbstorganisierte Treffen für Eltern im KiEZ verfügbar*
- *Zugang für Beratung in Erziehungsfragen durch Ansprechpartner im KiEZ*
- *Bei Unterstützungsbedarf durch Dritte erfolgt eine persönliche Übergabe an den Kooperationspartner („Warmer Übergang“)*
- *Wissen über Hilfsangebote im Stadtteil oder in der Stadt im KiEZ verfügbar*
- *Die Fachkräfte, die im KiEZ kooperieren, unterstützen sich durch Fallberatung und gemeinsame Reflexion*
- *Organisation von interkulturellen Festen durch das KiEZ im Stadtteil*
- *Wissen über unterschiedliche, im Stadtteil vorhandene Kulturen (im KiEZ)*
- *KiEZ hilft bei kindgerechter Lösung für Betreuung außerhalb der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte*
- *Kindertagespflege wird mit dem Konzept „Kinderbrücke“ im KiEZ unterstützt*
- *Im KiEZ gibt es Angebote zur Sprachförderung für Kinder, Eltern und beide zusammen*
- *Gesundheits- und Bewegungsförderung für Kinder und evtl. Erwachsene im KiEZ*
- *Es gibt Angebote der zielgruppenorientierten Elternbildung im KiEZ und im Stadtteil*
- *Stärkung Erziehungskompetenz (auch in Bezug auf Medien) im KiEZ*
- *Literatur und sinnvolle Medien sind im KiEZ bereitgestellt - auch zum Ausleihen- für Eltern, Kinder und für Geschwister, die nicht die Kindertagesstätte besuchen*
- *Festes Weiterbildungskonzept für alle Mitarbeiter des KiEZ in Bezug auf Eltern- und Familienarbeit*
- *Das KiEZ arbeitet in enger Abstimmung mit allen Akteuren im Stadtteil*
- *Kooperationen erfolgen auf Basis verbindlicher Kooperationsvereinbarungen*
- *Eine Beteiligung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer im KiEZ ist selbstverständlich und wird aktiv „eingeworben“*

*Damit sind ziemlich viele zusätzliche Anforderungen verbunden, die von der Kindertagesstätte und ihrem Personal alleine nicht gewährleistet werden können. Für die zusätzlichen Koor-*

*dinationsaufgaben benötigt ein KiEZ zusätzliche personelle Ressourcen. Die Verankerung dieser zusätzlichen Stunden bei einer Fachkraft der Kindertagesstätte (Leitung/stellvertretende Leitung) begünstigt die organische Entwicklung des KiEZ aus der Kindertagesstätte heraus deutlich. Anforderungen an die Kindertagesstätte sind auf alle Fälle*

- innere und äußere Öffnung (für Zielgruppen, deren Kinder nicht in der Kindertagesstätte betreut werden, auch außerhalb der Öffnungszeiten für andere Fachkräfte, Ehrenamtliche usw.) und einladende Grundhaltung*
- räumliche Angebote ermöglichen*
- Eltern und Kinder für weitere Angebote gewinnen*
- sich mit anderen Fachkräften abstimmen*

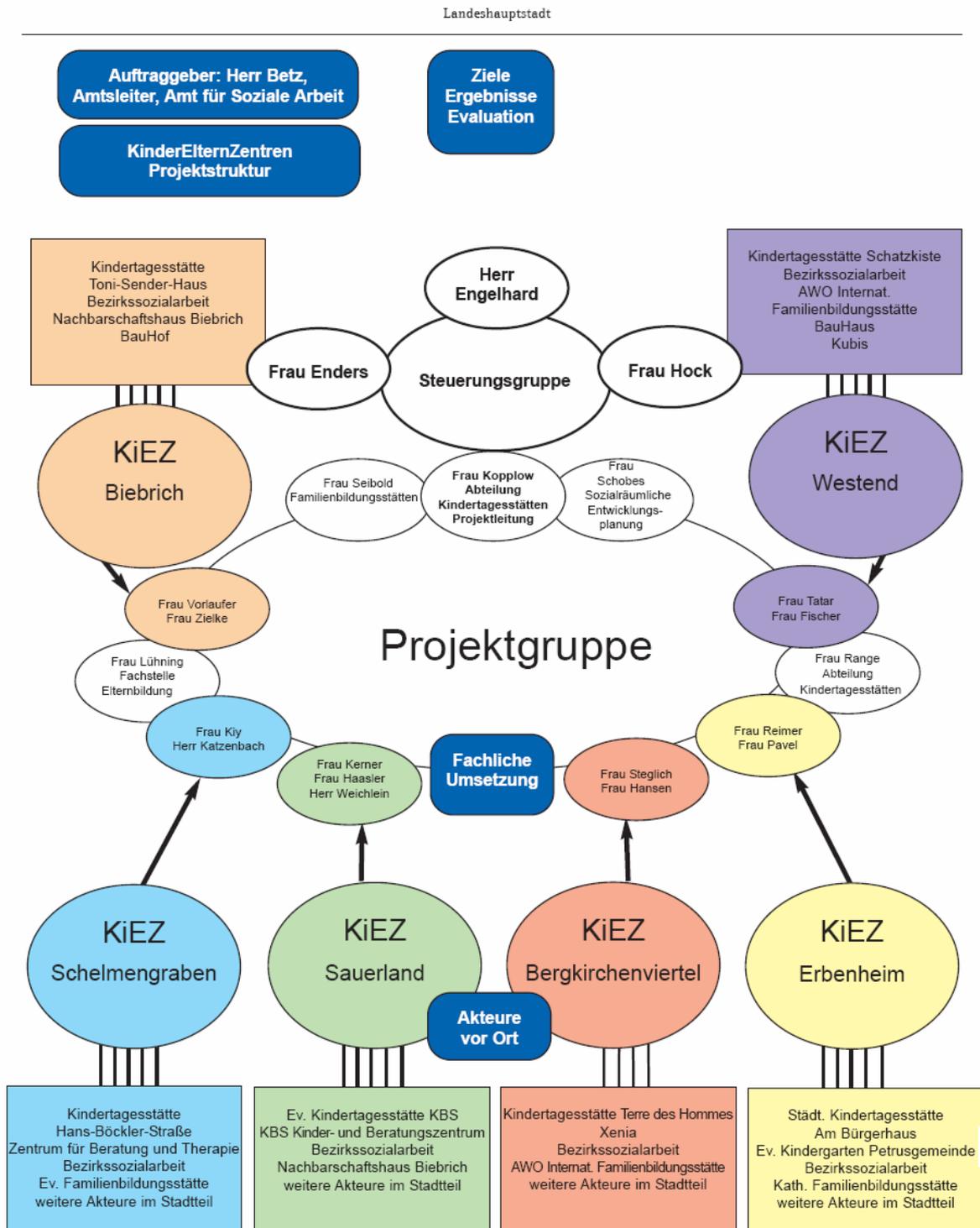
*Neben den personellen Ressourcen benötigt das KiEZ auch eigene Sach- und Honorarmittel, um bedarfsgerechte zusätzliche Angebote auch selbst entwickeln und umsetzen zu können, soweit diese nicht (vorrangig!) von Kooperationspartnern in das KiEZ eingebracht werden können.* (= Anlage zum Bericht Sozialausschuss vom 18.8.2009)

Der nachfolgende Bericht gibt den Stand der Umsetzung des hier skizzierten Konzeptes im Rahmen der Erprobungsphase in den Jahren 2009/10 wieder und zieht daraus Schlussfolgerungen für eine Fortführung nach Auslaufen der kommunalen Projektfinanzierung Ende 2011.



## 4 Die gemeinsame Arbeitsstruktur

Hier im Überblick die grundlegende Projektstruktur zur Modellphase KiEZ:



Bis 3/10

Es sind also drei Ebenen der „Steuerung“, „Kommunikation“ und „Planung“ zu unterscheiden:

1. Steuerungsgruppe
2. Projektgruppe
3. Teilprojektgruppen in den KiEZ-Stadtteilen.

Daneben gibt es als zentrale Funktion die Projektleitung (Marlies Kopplow), die im Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Kindertagesstätten angesiedelt ist. Sowohl die Aufgaben der „Gremien“ als auch die der Projektleitung und der KiEZ-Koordinatorinnen werden im Folgenden benannt:

**Aufgaben der Steuerungsgruppe:**

- Projektentwicklung steuern,
- Unterstützungsleistungen für die Teilprojekte entwickeln,
- Amtsleitung / Auftraggeber informieren,
- Projekt evaluieren.

**Aufgaben der Projektleitung:**

- Projektgruppe verantwortlich leiten,
- Steuerungsgruppe informieren,
- Teilprojekte unterstützen,
- Arbeit von Steuerungsgruppe und Projektgruppe dokumentieren,
- Dokumentationen der Teilprojekte sichern,
- Öffentlichkeitsarbeit.

**Aufgaben der Projektgruppe:**

- Netzwerk entwickeln,
- Austausch über den jeweiligen Stand der Projektentwicklung,
- Verantwortliche Beteiligung an der KiEZ-Entwicklung,
- gegenseitige fachliche Unterstützung, Beratung und Begleitung,
- KiEZ nach innen und außen vertreten.

**Aufgaben der Teilprojektgruppen:**

- Verbindliche Zusammenarbeit auf Grundlage einer gemeinsam entwickelten Geschäftsordnung entwickeln,
- Angebote auf Grundlage einer Bedarfsanalyse im Stadtteil entwickeln,
- KinderElternZentrum vor Ort entwickeln,
- Weitere Akteure im Stadtteil akquirieren,
- Budget verwalten,
- Arbeit dokumentieren.

**Aufgaben der KiEZ-Koordinatorinnen:**

- Regelmäßige Treffen der Teilprojektgruppen leiten und dokumentieren,
- Angebote koordinieren,
- Ansprechpartnerinnen für Eltern und Netzwerkpartner/Netzwerkpartnerinnen sein,
- Vermittlerinnen/Vermittler zwischen Eltern und Anbietern sein (warme Übergabe),
- Angebote dokumentieren,
- Sich beteiligen an der Entwicklung des Gesamtprojektes in der Projektgruppe.

## 5 Die aktuellen finanziellen Rahmenbedingungen der KiEZ

Die Finanzierung der vier ersten KiEZ-Pilotprojekte erfolgt aus kommunalen Mitteln des „Sofortprogramms für Bildung und Soziale Teilhabe“, welches die Stadtverordnetenversammlung am 14.02.2008 mit der Sitzungsvorlage 07-V-51-0057 - Sofortprogramm für Bildung und Soziale Teilhabe - beschlossen hat. In Punkt 5 zum Thema „Familien, Kinder und Jugend“ wurde unter 5.1 ein Programmpunkt mit dem Titel: „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten in Kinder- und Elternzentren mit umfassenden Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangeboten“ beschlossen und mit 200.000 € finanziell ausgestattet.

Diese vier Pilotprojekte - KiEZ Bergkirchenviertel, KiEZ Erbenheim, KiEZ Sauerland und KiEZ Schelmengraben - gingen im April 2009 an den Start; ihre Laufzeit war bis Ende 2010 terminiert. Jedes Teilprojekt erhielt 40.000 € Startgeld (entspricht bei einer Laufzeit von 18 Monaten einer Summe von rund 2.200 € pro Monat), wobei von vornherein gesetzt war, dass 5.000 € für die Entlastung der Kita-Leiterinnen für die Aufgabe der KiEZ-Koordination eingesetzt werden müssen. Neben den personellen Ressourcen benötigt ein KiEZ auch eigene Sach- und Honorarmittel, um bedarfsgerechte zusätzliche Angebote selbst entwickeln und umsetzen zu können, sofern diese nicht von den Kooperationspartnern eingebracht werden können; gegebenenfalls sind auch Mittel erforderlich, um geeignete Räume anmieten zu können, wenn diese im Stadtteil nicht kostenlos zur Verfügung stehen.

Vorrangiges Ziel ist es, dass die örtlichen Kooperationspartner eigene Mittel als weitere Ressourcen einbringen.

Für die Arbeit des KiEZ der KT Erbenheim, welches bis Frühjahr 2010 eng mit der evangelischen Kindertagesstätte der Petrusgemeinde im Hochfeld kooperierte, konnten ferner Mittel des Pilotprojektes des Bundesfamilienministeriums „Kooperative Strukturen für Alleinerziehende im SGB II“ genutzt werden.

Für zwei weitere Projekte sind Mitte 2009 Mittel aus dem Programm „Neue Partnerschaften - Modellvorhaben für die soziale Stadt (HEGISS - Innovationen 2009)“ in Höhe von jeweils ca. 90.000 € beantragt und bewilligt worden (dies entspricht bei einer Laufzeit von 23 Monaten und unter Abzug der Kosten für die Projektleitung in Höhe von 2.230 € pro Monat und KiEZ). Mit Hilfe dieser Mittel konnten im Dezember 2009 KiEZ Nr. 5 und 6 - das KiEZ Biebrich und das KiEZ Westend - starten.

Für die Projektleitung und Geschäftsführung des Gesamtprojekts wurde eine halbe Stelle Kindertagesstättenleitung befristet finanziert.

Die Weiterfinanzierung der vier ersten Pilotprojekte über 2010 hinaus ist aus Restmitteln des Sozialdezernats mit Zustimmung der Initiative gegen Armut gewährleistet. 60.000 € konnten an die vier Pilot-KiEZ zu gleichen Teilen ausgezahlt werden (1.250 €/Monat). Die Mittelzuweisung ist für die KiEZ an die Auflage geknüpft, auf der Grundlage von Bedarfsanalysen in den jeweiligen Stadtteilen eigene Angebote insbesondere zur Förderung und Unterstützung armer Kinder zu entwickeln und für deren Umsetzung Programmgeld zur Verfügung zu haben. Ein Teil der Mittel ist notwendig, um die Freistellung der KT-Leiterinnen für die Aufgabe der KiEZ-Koordination sicher zu stellen (5 Std./Woche).

## **6 Die Standorte - unterschiedliche Ausgangsbedingungen**

## 6.1 Datenmäßige Übersicht Stadtteile und Standorte KiEZ (Daten vom 31.12.2007, \*Daten aus Sozialatlas 2007)

### Basisinformationen zu den KiEZ-Stadtteilen

	Schelmen graben	Erbenheim		Siedlung Sauerland	Bergkirchen- viertel	Inneres Westend	Alt Biebrich	Zum Vergleich: Wiesbaden
		Hochfeld	Alt- Erbenheim					
Einwohner	6.087	4.164	5.168	3.371	7.009	6.533	11.871	
Haushalte	2.766	1.910	2.564	1.222	3.830	3.641	6.292	
Kinder+ Jugend- liche (absolut + %)	1.273 20,9%	936 22,5%	863 16,7%	1.335 * 28,5%	1.265 18,4%	1.170 17,9%	1.968 16,6%	16,6%
0 - 2 Jahre	215	287		207	231	212	355	
3 - 6 Jahre	209	278		230	229	236	465	
7 - 10 Jahre	274	392		319	276	185	309	
Bevölkerung mit Migrationshinter- grund	63,5%	42,1%	25,9%	70,2%	49,2%	55,3%	53,4%	31,5%

	Schelmen graben	Erbenheim		Siedlung Sauerland	Bergkirchen- viertel	Inneres Westend	Alt Biebrich	Zum Vergleich: Wiesbaden
		Hochfeld	Alt- Erbenheim					
Haushalte mit Kindern (absolut + Anteil an allen HH)	680 24,6%	531 27,8%	559 21,8%	552 45,2%	772 20,2%	660 18,2%	1554 24,7%	20,1%
> 3 Kinder (absolut + Anteil an allen HH mit Kin- dern)	129 19%	78 14,7%	44 7,9%	137 18,6% *	91 11,8%	120 18,4%	149 12,3%	10,8%
Alleinerziehende (absolut + Anteil an allen HH mit Kin- dern)	130 19,2%	140 26,4%	128 22,9%	110 19,9%	277 35,9%	200 29,7%	410 26,4%	22,9%
SGB II Quote in der Gruppe der unter 18 jährigen	48,5%	34%	19,1%	38,4%	39,7%	47,6%	29,5%	19,7%
Migrationshinter- grund in der Gruppe der unter 18 jährigen	77,7%	58,4%	34,2%	65,2% *	59,7%	68,2% *	54% *	43,5%
Kinder mit mind. 1 Sprach- auffälligkeit bei Schuleingangs- untersuchung	45,9%	47,1%		36,3%	41,1%	53,4%	44,9%	28,8%
Kinder mit KT Besuch länger als 18 Monate	89,4%	89,4%	97,6%	89,9%	91,6%	84,9%	96,3%	93,4%

**Basisinformationen zu den Kindertagesstätten KiEZ:**

	Schelmen graben	Erbenheim		Sauerland	Bergkirchen- viertel	Westend	Biebrich	Alle KT Wiesbaden
<b>Träger KT</b>	Stadt	Ev. Kirche	Stadt	Ev. Kirche	Kl. fr. Tr. / Xenia	Kl. fr. Tr. / IB	Stadt	
<b>Name KT</b>	KT 12, Hans- Böckler-Straße	Ev. KT Pet- rus- gemeinde	KT 37, Er- benheim	Ev. KT KBS	KT terre des hommes	Schatzkiste	KT 40, Toni- Sender-Haus	
<b>Anzahl Plätze</b>	84	66	118	100	52	72	93	10.947
<b>Art der Plätze</b>	84 Ele	66 Ele	10 Krippe 66 Ele 42 Hort	80 Ele 20 Hort	52 Ele	10 Krippe 42 Ele 20 Hort	30 Krippe 63 Ele	
<b>Öffnungszeiten</b>	7:30-16:00	7:30-16:30	7:00-16:30	7:00-17:00	6:30-17:00 (Do/Fr b. 16:00)	7:30-16:30	7:00-17:00	
<b>Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund*</b>	89%	94%	61%	98%	94%	70%	65%	49%
<b>Anteil mit Bezug SGBII*</b>	38%	63%**	34%	68%	47%	k.A.	27%	22%
<b>Anteil Alleinerziehende*</b>	9%	9%	42%	15%	16%	k.A.	20%	16%
<b>Anteil (doppelt) Erwerbstätiger*</b>	37%	28%	46%	30%	32%	k.A.	60%	53%

\* Stand 3/2009; KT-Strukturdatenerhebung

\*\* Angabe 2007, da Angabe 2009 unplausibel.

## 6.2 Einzelübersichten KiEZ-Standorte



### = (Typ) „KiEZ in Weiterentwicklung“

- KT hat schon vorher mit ihrem Träger Eltern- und Bildungsarbeit im Stadtteil gemacht +
- Träger ist gut im Stadtteil verankert
- Managementerfahrene Geschäftsführung Träger +
- KiEZ-interessierte KT-Leitung (Quali Early-Excellence-Center!) +
- „eingeführte Produkte“ (Spielkreis, Elterncafé...) +
- selbst gewählte Entscheidung KiEZ zu werden +
- räumliche Bedingungen KT sehr schlecht, beim Träger beengt -

### Fakten zur KT

- 52 Plätze
- nur Elementarbereich
- Öffnungszeiten: 6:30-17:00 Uhr (Do, Fr bis 16:00 Uhr); alle Plätze ganztags
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 94%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (3/2009): 47%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009):16%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 32%

### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
Steglich, Hanne	Xenia Kindertagesstätte
Hansen, Dagmar	Xenia Interkulturelle Projekte e.V.
Metzler, Barbara	Kinderschutzbund, Kinderhaus
Hild, Dagmar	Amt für Soziale Arbeit, KT Kellerstraße
Fischer, Beatrice	AWO Internationale Familienbildungsstätte
Lichter, Ingrid	Sozialdienst Katholischer Frauen, Anzientreff



= (Typ) „Kindertagesstätte und KiEZ werden zur gleichen Zeit aufgebaut“

- Gute räumliche Ausgangsbedingungen in eingeführtem GMZ +
- WellRitz Familiencafé im Haus +
- Familienbildungsstätte im Haus +
- Gleichzeitiger Aufbau neue Kindertagesstätte und KiEZ sowie KiEZ-Leitung gleichzeitig mit weiteren übergeordneten Aufgaben betraut -

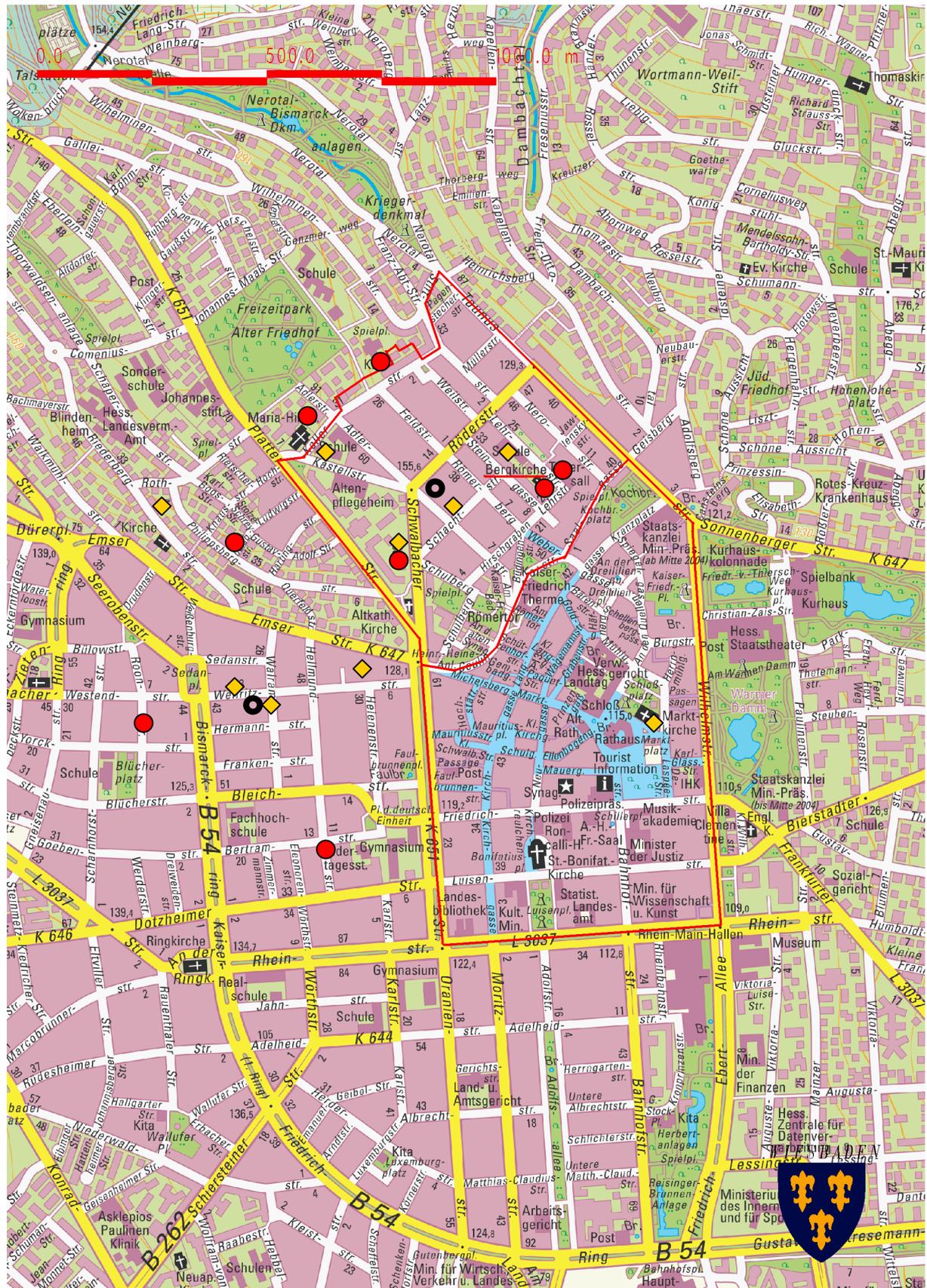
#### Fakten zur KT

- 72 Plätze
- 10 Krippe, 42 Elementarbereich, 20 Hort
- Öffnungszeiten: 7:00 bis 17:00 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (2010): 89%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (2010): 58%
- Anteil Alleinerziehende(2010): 40%
- Anteil Erwerbstätige (2010): 22% beide Eltern, 51% ein Elternteil;

#### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
bis Ende 2010: Tatar, Viorica; neu: Nava, Maïke	Internationaler Bund KT Schatzkiste
Fischer, Beatrice	AWO Internationale Familienbildungsstätte
Pfützner, Rainer	Amt für Soziale Arbeit Bezirkssozialarbeit
Schierholz, Petra	BauHaus Werkstätten Projekt Gastronomie
Saathoff, Dr. Jörg	Kubis e. V. Grundschulpaten
Limbach, Astrid	Amt für Soziale Arbeit KT Bertramstraße
Dinges, Conny	Amt für Soziale Arbeit Kinder- und Jugendzentrum

### Zur Lage der KiEZ Bergkirchenviertel und Westend



**Legende:**

- KiEZ
- andere KT
- ◆ andere Einrichtung für Kinder bzw. Eltern (z. B. Kinderzentrum)



## KiEZ Sauerland

### = (Typ) „KiEZ als Teil der Gemeinwesenarbeit“

- Beim Träger / Kinder- und Beratungszentrum Sauerland (KBS):  
Erfahrung mit Eltern-/Erwachsenenarbeit im Stadtteil +
- Träger ist gut im Stadtteil verankert +
- Im KBS (= Ort der KiEZ-KT) und in direkter Umgebung gute räumliche Bedingungen +

### Fakten zur KT

- 100 Plätze
- 80 Elementarbereich (73 Plätze GT), 20 Hort
- Öffnungszeiten: 7-17:00 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 98%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (3/2009): 68%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009):15%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 30%

### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
Haasler, Heike	Ev. Kindertagesstätte KBS
Kerner, Ulrike	Ev. Kindertagesstätte KBS
Weichlein, Martin	Stadtteilbüro KBS
Sieben, Fidelis	Schuldnerberatung, Soziale Beratung KBS
Loreth-Schädle, Michaela	Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V., Familienbildung
Pfirschmann, David	Amt für Soziale Arbeit, Bezirkssozialarbeit

### Lage des KiEZ



**Legende:**

- KiEZ
- andere KT
- ◆ andere Einrichtung für Kinder bzw. Eltern (z. B. Kinderzentrum)



## KiEZ Erbenheim

= (Typ) KiEZ als Kooperationsprojekt von zwei Kindertagesstätten unterschiedlicher Trägerschaft in einem „geteilten“ Stadtteil<sup>2</sup>

- KiEZ-Entwicklung als Teil eines extern begleiteten Stadtteilentwicklungsprozesses +
- Beide Einrichtungsleitungen sind motiviert die neue Aufgabe zu übernehmen +
- Z. T. Rollenunklarheiten zwischen den beiden KiEZ-KTs -
- vorher keine größeren Erfahrungen mit Elternbildungsangeboten und zugleich keine vorhandene Angebotsstruktur im Stadtteil -
- räumliche Bedingungen seit Ausbau KT am Bürgerhaus (9/10) verbessert, vorher eher schlecht

### Fakten zu den KTs

#### 1) Städt. KT am Bürgerhaus

- 118 Plätze
- 10 Krippe, 66 Elementarbereich, 42 Hort (2 KGG 0-6, 2 Elementargruppen, 2 Hort)
- Öffnungszeiten: 7-16:30 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 61%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (3/2009): 34%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009):42%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 46%

#### 2) Ev. KT Petrusgemeinde<sup>3</sup>

- 66 Plätze; alle Elementarbereich, 36 GT-Plätze
- Öffnungszeiten: 7:30-16:30 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 94%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (3/2007\*): 63%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009): 9%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 28%

\* Angabe 2009 unplausibel!

### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
Reimer, Andrea	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Am Bürgerhaus
Pavel, Nadja	Amt für Soziale Arbeit, Bezirkssozialarbeit
Wynands-Schüller, Marlene	Bistum Limburg, Kath. Familienbildungsstätte
Schobes, Andrea	Amt für Soziale Arbeit, Sozialräumliche Entwicklungsplanung
Frau Lotz	Kath. Kindertagesstätte Maria Aufnahme
Frau Kusai	Justus-von-Liebig-Schule Erbenheim
Schneider, Constanze	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Am Bürgerhaus

<sup>2</sup> Die ev. KT Petrusgemeinde ist aus verschiedenen Gründen ab 4/2010 aus dem Projekt KiEZ ausgestiegen, u.a. weil es Ihnen nicht gelungen ist, „Ihre“ Eltern „mitzunehmen“.

<sup>3</sup> Vgl. letzte Fußnote.

### Lage KiEZ



**Legende:**

- KiEZ
- andere KT
- ◆ andere Einrichtung für Kinder bzw. Eltern (z. B. Kinderzentrum)



## KiEZ Schelmengraben

= (Typ) „eine Kindertagesstätte wird KiEZ“

- KT mit bereits vielfältig entwickelten Aktivitäten und Vernetzungen im Stadtteil + (v. a. Projekte im Rahmen der Stadtteilkonferenz)
- Günstige fachliche Konstellation dadurch dass KT gleichzeitig auch Standort Erziehungsberatung ist +
- Eingeschränkte räumliche Bedingungen -

### Fakten zur KT

- 84 Plätze
- nur Elementarbereich
- Öffnungszeiten: 7:30-16:00 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 89%
- Anteil mit Bezug SGB II-Leistungen (3/2009): 38%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009):9%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 37%

### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
Kiy, Ingeborg	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Hans-Böckler-Straße
Katzenbach, Markus	Zentrum für Beratung und Therapie
Seibold, Betina	Ev. Familienbildungsstätte
Klös, Susanne	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Friedrich-Engels-Weg
Hacene, Gabriele	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Karl-Arnold-Straße
Hellenbarth, Susanne	Amt für Soziale Arbeit, Gemeinschaftszentrum
Schneider, Conny	Arbeitsgemeinschaft Schelmengraben

### Lage KiEZ

#### Legende:

- KiEZ
- andere KT
- ◆ andere Einrichtung für Kinder bzw. Eltern (z. B. Kinderzentrum)





### = (Typ) „eine Kindertagesstätte wird KiEZ“?

- Gute, aber etwas unübersichtliche Räumlichkeiten + / -
- Bereits zahlreiche Erfahrungen mit Projekten und Vernetzung (Pilot-Tandem BEP, Kinderbrücke, Mama spricht Deutsch, Zusammenspiel...) +
- Im Stadtteil schon verschiedene Anbieter im Bereich Eltern-/Familienbildung (Bauhof, Nachbarschaftshaus) -> potentielle Konkurrenzsituation oder Chance zur Zusammenarbeit + / -
- Liegt sehr am Rand des Stadtteils -

### Fakten zur KT

- 93 Plätze
- 30 Krippe, 63 Elementarbereich
- Öffnungszeiten: 7:00-17:00 Uhr
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund (3/2009): 65%
- Anteil mit Bezug SGBII-Leistungen (3/2009): 27%
- Anteil Alleinerziehende(3/2009):20%
- Anteil (doppelt) Erwerbstätige(3/2009): 60%

### Mitglieder der Teilprojektgruppe

Name	Institution
Daniela Vorlaufer	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Toni-Sender-Haus
Justyna Zielke	Amt für Soziale Arbeit, Kindertagesstätte Toni-Sender-Haus
Loreth-Schädle, Michaela	Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V., Familienberatung
Michele, Uwe	Stadtteilbüro BauHof

## Lage KiEZ



## Legende:

- KiEZ
- andere KT
- ◆ andere Einrichtung für Kinder bzw. Eltern (z. B. Kinderzentrum)

## 7 Modellphase 2009/10 - Herangehensweise Begleitung/Evaluation

### Evaluationsziele und Evaluationsinstrumente/„Datenquellen“

Im Rahmen eines Evaluationskonzeptes wurden von der Kinder- und Jugendhilfeplanung, die auch wesentliche Teile der Evaluation durchführte, folgende Evaluationsziele für die Modellphase 2009/10 formuliert:

#### Übergeordnetes Evaluationsziel:

*Die Evaluation soll dazu beitragen, ein mit den notwendigen Ressourcen und sonstigen Voraussetzungen hinterlegtes überarbeitetes KiEZ-Konzept für den qualitativen und quantitativen Ausbau der KiEZ in Wiesbaden zu erstellen. (aus: Evaluationskonzept)*

#### Teilziele:

*Die zentralen Voraussetzungen zum erfolgreichen Aufbau eines KiEZ-„Produktionsnetzwerkes“ aus KiEZ-KT, weiteren KTs, Familienbildung, Erziehungsberatung, Sozialdienst, Fachstelle Elternbildung und eventuell weiteren Akteuren in Stadtteilen mit besonderen Bedarfslagen sind bekannt. (Z1)*

*Es ist dokumentiert, welche Bedarfe die KiEZ für ihren Stadtteil bzw. die Eltern dort sehen und welche Angebote realisiert werden konnten. (Z2)*

*Es ist geprüft, wie viele Eltern erreicht werden und inwieweit die verschiedenen Zielgruppen des KiEZ (Eltern von unter 3jährigen Kindern, Eltern aus dem Stadtteil und v. a. „bildungsferne Eltern“, alleinerziehende Arbeitslosengeld II-Empfängerinnen) erreicht werden. (Z3)*

*Die Nutzerzufriedenheit und die Bedarfe der Nutzer sind erfasst. (Z4)*

*(aus: Evaluationskonzept)*

Ziel der Erprobungs-/Modellphase sollte es also sein, die Voraussetzungen eines erfolgreichen KiEZ-Modells auf Basis der bisherigen Erfahrungen beschreiben zu können. Dies wird dann in den Kapiteln 9.6 und 10 erfolgen. Das folgende Kapitel 8 stellt die Ergebnisse mit Blick auf die Evaluationsfragestellungen im Einzelnen dar.

Zum Zwecke der KiEZ-internen und externen Analyse (durch die Jugendhilfeplanung) wurde eine Vielzahl von **Materialien und Instrumenten** eingesetzt:<sup>4</sup>

- Protokolle (Teilprojektgruppe, Projektgruppe, Steuerungsgruppe)
  - Tagebücher (KiEZ-Leitung)
  - Dokumentationsbogen (Elterncafé und Veranstaltungen)
  - Bogen Projektbeschreibung
  - Zwischenbilanzworkshop (03/2010)
  - Nutzerinterviews (11/09: 4 KiEZ und 9/10: alle KiEZ)
  - Interviews mit Netzwerkpartnern (KiEZ Bergkirchenviertel, 9/2010)
  - „Bilanzabfrage“ im Rahmen der Projektgruppe (11/2010).
- (Die Vorlagen sind im Anhang dokumentiert.)

<sup>4</sup> Vgl. auch die Projektübersicht in Kapitel 3.

Ergänzend zu den Evaluationszielen und den KiEZ-Zielen wurden im April 2010 (im Nachgang zum Zwischenbilanz-Workshop) **Messpunkte** für die KiEZ-Entwicklung formuliert, **die im Rahmen der folgenden Auswertungen und Analysen im Hintergrund stehen**. Am Ende des Kapitels 9 werden wir die folgende Liste nochmals aufrufen und berichten, inwieweit die Messpunkte am Ende der Modellphase (Ende 2010) erreicht werden konnten.

### **Messpunkte KiEZ**

*(Festlegung Steuerungsgruppe KiEZ nach Zwischenresümee Erprobungsphase (Mai 2010))*

#### **A) Zur Kooperation im Stadtteil**

1. *KiEZ-Angebote werden nicht nur alleine von den Fachkräften der KiEZ-KT, sondern auch von der KiEZ-KT und Kooperationspartnern als auch alleine von Kooperationspartnern im KiEZ durchgeführt.*
2. *Zu den Kooperationspartnern zählt mindestens eine weitere KT im Stadtteil.*

#### **B) Zum Angebot:**

1. *Das Angebot des KiEZ basiert auf einer Bedarfsanalyse, die mit verschiedenen Akteuren (Fachkräfte aus anderen KTs, Sozialdienst etc.) aus dem Stadtteil durchgeführt wurde.*
2. *Im KiEZ findet mindestens einmal wöchentlich ein offener Treff bzw. Elterncafé statt.*
3. *Es gibt Angebote für Eltern (und Kinder), die keine KT bzw. nicht die KiEZ-KT besuchen.*
4. *Den (Stadtteil-)Eltern werden Räume des KiEZ für selbst organisierte Treffen - auch außerhalb der Öffnungszeiten der KT - zur Verfügung gestellt.*

#### **C) Zu den Übergängen**

1. *Es findet am Ende jedes (Elternbildungs-)Angebotes eine Bewertung statt, ob es Eltern gibt, die - individuell oder als Gruppe - Folgeangebote brauchen.*
2. *Sofern Bedarf besteht und sofern ein entsprechendes Angebot vorhanden ist, wird ein „warmer Übergang“ von Seiten des KiEZ bzw. der Fachkraft, die das Angebot durchführt, organisiert.*

#### **D) Zu den Nutzer/Nutzerinnen**

1. *Bildungsbenachteiligte und arme Eltern nutzen die Angebote mindestens analog zu ihrem Anteil im Stadtteil.*
2. *Eltern von unter 3-jährigen Kindern werden im relevanten Umfang erreicht.*
3. *Eltern anderer KTs werden im relevanten Umfang erreicht.*

#### **E) Zu den Ergebnissen / Wirkungen**

1. *Eltern fühlen sich durch das (Elternbildungs-)Angebot mit Blick auf ihre Erziehungsaufgaben kompetenter.*
2. *Bei der Schuleingangsuntersuchung sind die Werte „Sprachauffälligkeiten“ und „Rückstellungen“ der zur Einschulung anstehenden Kinder im Stadtteil im Vergleich zurzeit vor KiEZ verbessert.*

## 8 Zu den Bedarfen der Eltern in den KiEZ-Stadtteilen

Der Frage der Bedarfe der Eltern in den KiEZ-Stadtteilen kann man sich auf verschiedene Weise annähern: Man kann zum einen betrachten, was aufgrund der soziodemographischen Daten der Stadtteile bzw. ihrer Bewohner/Bewohnerinnen mit Kindern notwendig wäre (1). Man kann auch danach fragen, was Fachkräfte, die in diesen Stadtteilen mit Kindern und Eltern arbeiten, für Bedarfe sehen (2). Und nicht zuletzt kann man sich anschauen, was die Eltern selber als Interessen, Wünsche und Themen formulieren (3).

Wir möchten im Folgenden mit den **Elternangaben zu ihren Bedarfen, Interessen und Wünschen** beginnen (3), da diese ja auch die Grundlage bilden, dass tatsächlich Angebote genutzt werden. Grundlage hierfür sind die **Ergebnisse** der zweiten **Nutzerbefragung im Oktober 2010**<sup>5</sup>, wobei auch die erste Nutzerbefragung im Jahr 2009 ähnliche Ergebnisse geliefert hat. Grundlage sind die Angaben von 89 Eltern aus allen 6 KiEZ.

Zunächst wurden die Eltern gefragt, **was sie am Angebot interessiert hat bzw. warum sie gekommen sind**. Auf diese (offene Frage) antworteten etwa die Hälfte der KiEZ-Nutzer/Nutzerinnen, dass es ihnen insbesondere um die Kontakte mit anderen Eltern ging. Bei etwa einem Viertel spielten die Kontaktmöglichkeiten für ihr Kind bzw. ihre Kinder die entscheidende Rolle. 16 % der Nutzer/Nutzerinnen gaben an, wegen Informationen o. ä. gekommen zu sein, und auch das Deutsch lernen bzw. sprechen (für Kind und Mutter) spielte in 10 % der Fälle eine Rolle.

Die große Rolle, die für Eltern das Thema „soziale Kontakte (mit anderen Eltern)“ spielt wurde auch bei einer anderen Frage nochmals deutlich. Gefragt wurde auch: **„Welche Themen beschäftigen Sie derzeit? Mit welchen schlagen Sie sich herum?“**

Aus den Antworten der Eltern ergab sich folgendes „Ranking“ der Themen:

- 1) Soziale Kontakte / Austausch mit anderen Eltern (54% der Nutzer/Nutzerinnen)
- 2) Kinderbetreuung, Vereinbarkeit Familie/Beruf (47%)
- 3) Erziehung(sprobleme) (45%)
- 4) Schule / Schulleistungen Kinder (42%)
- 5) Arbeit / Ausbildung / Beruf (36%)
- 6) Geld / Finanzen (19%)
- 7) Haushaltsführung/Kochen (18%)
- 8) Partnerschaft/Beziehung/Trennung (11%)

Die Rangordnung in der obigen Themenliste macht deutlich, dass neben dem dringenden Bedarf der Eltern, sich mit anderen Eltern auszutauschen, viele zentrale Themen eine wichtige Rolle spielen, die nicht alle etwas mit Erziehungsfragen zu tun haben. Entsprechend breit aufgestellt sollten die Themen in Elterncafés und anderen Angeboten auch sein. Dies bestätigt sich auch, wenn man die Dokumentationsbogen zu den Elterncafés<sup>6</sup> betrachtet, die wöchentlich nach jedem Angebot ausgefüllt werden.

**Mit Blick auf die Sozialdaten** sowohl der **KiEZ-Stadtteile** (vgl. Kap. 6.1) als auch mit Blick auf die soziodemographischen Merkmale **der Teilnehmer/Teilnehmerinnen der Angebote** selbst (vgl. Kap. 9.2) (1) stechen insbesondere drei Themen hervor, die auch von den Eltern schon als relevant formuliert wurden:

- Haushalten bzw. Umgang mit knappen Mitteln (vgl. hoher Anteil armer Familien in den Stadtteilen und unter den KiEZ-Nutzer/Nutzerinnen),<sup>7</sup>
- Fördern des Kindes mit geringen materiellen Ressourcen und vor dem Hintergrund fehlender Bildungserfahrungen in Deutschland bzw. geringer formaler Bildung bzw. von Sprachschwierigkeiten (wg. des hohen Anteils von Migranten/Migrantinnen mit Schulab-

<sup>5</sup> Vgl. den Fragebogen im Anhang 12.5. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig.

<sup>6</sup> Vgl. den Dokumentationsbogen in Anhang 12.2.

<sup>7</sup> vgl. bei den Eltern das Thema „Geld/Finanzen“, das von knapp einem Fünftel benannt wurde.

schließen im Ausland bzw. niedrigen Bildungsabschlüssen und/oder unzureichenden Deutschkenntnissen),<sup>8</sup>

- Umgang mit Arbeitslosigkeit bzw. mit den Schwierigkeiten in den Arbeitsmarkt reinzukommen (wg. hohem Anteil schlecht qualifizierter Eltern und hoher Arbeitslosigkeit im Stadtteil).<sup>9</sup>

Was sagen schließlich die **Fachkräfte aus den KiEZ-Stadtteilen** zu den Bedarfen der Eltern? In zwei KiEZ-Stadtteilen (Westend und Biebrich) wurden so genannte „**Bedarfsanalyseworkshops**“ durchgeführt. Hierfür trafen sich die verschiedensten Akteure aus dem Stadtteil, die mit Kindern und/oder Eltern arbeiten, um sich - unter externer Begleitung - dem Thema Bedarf zu widmen. Einige Ergebnisse, die die obigen Befunde erweitern, seien hier dargestellt. Bei den Nennungen der Fachkräfte **dominieren Themen aus den Bedarfsbereichen „kindliche Entwicklung/Erziehungsverhalten“** (v. a. bei Kindern im Vorschulalter) und „**Bildung**“ (Kinder im Schulalter).

Hier beispielhaft einige Nennungen:

A) zu kindlicher Entwicklung/Erziehungsverhalten

- Erkennen von kindlichen Bedürfnissen
- Bedeutung von Spiel, kindgerechtes Spielzeug
- Erziehung allgemein
- Hygiene
- Rituale erleben lernen (Vorlesen, Tagesablauf)
- Anziehen, Händewaschen
- Medienkompetenz
- Unterstützung bei Erziehungskompetenz, z. B. Grenzen setzen

B) Aus dem Bereich Bildung:

- Übergang KT-Schule und mögliche Unterstützungsangebote
- Infos zu Schulreife
- Besuch der Vorklasse
- Aufgaben der Eltern bei Hilfen für Schule
- Überforderung mit dem Schulsystem
- Übergang Grundschule / weiterführende Schule
- Elternarbeit in der Schule
- Aufgaben von KT, Grundschule und weiterführender Schule
- Leseförderung
- Zweisprachige Kinderbücher
- Möglichkeiten der Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe
- Sprachförderung

Daneben werden von den Fachkräften auch viele Bedarfe in den Bereichen Ernährung, Versorgung und Gesundheit benannt. Auch hier einige Beispiele:

C) Aus dem Bereich Gesundheit / Versorgung:

- Wie viele Süßigkeiten sind o. k.
- Ab wann braucht mein Kind keine Milch mehr I
- Ab wann kann ich mit Windeln aufhören
- Zähne putzen + Zahnarzt
- U-Untersuchungen
- Sauberkeitserziehung
- Logopädie

<sup>8</sup> Vgl. bei den Eltern u. a. das Thema „Schule/Schulleistungen Kinder“, das von 42% der Eltern benannt wurde.

<sup>9</sup> Vgl. bei den Eltern u. a. das Thema „Arbeit/Ausbildung/Beruf“, das von 36% der Eltern benannt wurde.

- Ergotherapie
- Regelmäßige Zahn- und Kinderarztbesuche, Impfungen
- Frühförderung
- Erkältungskrankheiten (wann muss ein Kind Zuhause bleiben)
- Wie viel Schlaf braucht ein Kind
- Was muss mein Kind wann können
- Richtige Schuhgröße, Kleidung

Die Liste der Themen, die die Eltern aus Sicht der Fachkräfte beschäftigen und zu denen sie aus deren Sicht Informationen und Anleitung brauchen, ist sehr lang. Diese Bedarfe können nur nach und nach befriedigt werden.

Ganz zentral ist aus Sicht der KiEZ für die Eltern eine **Angebotsübersicht** zu erarbeiten, was für sie und ihre Kinder im Stadtteil, aber auch außerhalb, an Angeboten - möglichst kostengünstig bzw. -frei - zur Verfügung steht.

**Zusammenfassend** lässt sich festhalten: Auffällig ist, dass die Bedarfe je nach eingenommener Perspektive - Eltern, Fachkräfte oder Stadtteil - vor allem in der Gewichtung differieren. Die KiEZ-Arbeit kann aber nur erfolgreich sein, wenn insbesondere die Perspektive auf die Bedarfe Eltern ernst genommen und beim Angebot berücksichtigt wird. Dies heißt zum Beispiel, dass die Befriedigung des Wunsches bzw. des Bedarfs der Eltern nach sozialen Kontakten im Rahmen von Elterncafés ganz zentral ist. Die vielen wichtigen Versorgungs- und Erziehungsthemen, die die Fachkräfte als Bedarf wahrnehmen, sind so ins Angebot einzupassen, dass sie die Eltern nicht schrecken bzw. diese vom Besuch des Elterncafés abhalten. Die KiEZ in Wiesbaden haben aber schon bewiesen, dass dies durchaus möglich ist, was die folgenden Kapitel belegen werden.

## **9 Zentrale Ergebnisse: u.a. KiEZ-Angebote, KiEZ-Nutzer/Nutzerinnen, Nutzerzufriedenheit, erreichte Wirkungen, Bewertung durch die Akteure**

## 9.1 Das Angebot der KiEZ in Wiesbaden - Stand Mitte November 2010

### KiEZ Bergkirchenviertel<sup>10</sup>

Kooperation	Selbstorganisation	Elternbildung	Sprachförderung	Beratungsdienste	Kinderbetreuung	Materialien
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé jeden Di 9:00-11:00 Uhr	Zusammen <i>Spiele</i>	Vorlesen mit Lesepatin in der Kita	Wegweiser für Familien im Stadtteil steht zur Verfügung	individuelle Ausgänge für Kinderbetreuung möglich	Bibliothek für 0-6jährige, mehrsprachige Bilderbücher
KiEZ ist Thema in allen Kooperations-treffen vor Ort	in Planung: Stadtteilcafe in Adlerstraße 43 (Raum ist gemietet)	FuN ab Januar 2011	Lesen vor Ort mit Lesepatin einrichtungübergreifend bei Xenia Mi 15 - 16:00 Uhr	in Planung: Müttersprechstunde mit Hebamme in Kooperation mit SKF		für Eltern: umfassende Informationen zu Gesundheit und Erziehung
in Planung: gemeinsamer Flyer aller Akteure		einrichtungübergreifende Einzelveranstaltungen				
		in Planung: Projekt für Alleinerziehende in ALG-II-Bezug				

<sup>10</sup> Im Anhang findet sich eine Übersicht, welche Einzelveranstaltungen zu welchen Themen stattgefunden haben (vgl. 12.7).

## KiEZ Biebrich

Kooperation	Selbstorganisation	Elternbildung	Sprachförderung	Beratungsdienste	Kinderbetreuung	Materialien
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé 14täglich Mo 9:00-11:00 Uhr	Zusammen <i>Spiel</i>	Sprechwerkstatt	Infos über alle Beratungsangebote in Biebrich liegen aus	individuelle Ausgänge für Kinderbetreuung möglich	Interkulturelle Bibliothek für Kinder, Eltern, Fachpersonal
		PEKIP	Mama spricht Deutsch		Unterstützung der Tagespflege durch das Projekt Kinderbrücke	7 Spielerucksäcke in KiEZ-KT, 8 in KT Nachbarschaftshaus
		FuN				
		einrichtungsübergreifende Einzelveranstaltungen				

**KiEZ Erbenheim**

Kooperation	Selbstorganisation	Elternbildung	Sprachförderung	Beratungsdienste	Kinderbetreuung	Materialien
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé jeden Fr 8:30-11:00 Uhr	FuN	Vorleseoma	alle Beratungsangebote sind ausgelegt	individuelle Ausgänge für Kinderbetreuung möglich	Fach- und Sachbücher für Eltern
		PEKIP niedrigschwellig	in Planung: Vorleseprojekt mit Integrationsamt	regelmäßiges Beratungsangebot der BSA	Projekt mit Kinderbrücke ab 15.01.2011	in Planung: Sprach- und Spielerucksäcke
		ab Januar 2011 Zusammen <i>Spiel</i>	Vorlesen in der Muttersprache (einmalig)			in Planung: was gibt es schon und was fehlt?
		einrichtungsübergreifende Themenabende	Mama spricht Deutsch			
			in Planung: Mama lernt Deutsch			

## KiEZ Sauerland

Kooperation	Selbstorganisation	Elternbildung	Sprachförderung	Beratungsdienste	Kinderbetreuung	Materialien
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé 14täglich Do 16:30-18:00 Uhr	FuN	Meine Mama/ mein Papa liest vor	alle Beratungsangebote sind ausgelegt	individuelle Ausgänge für Kinderbetreuung möglich	8 Sprach- und Spielerucksäcke
	Elterntreff in der KiEZ-Kita ohne Betreuung	Zusammen <i>Spiel</i>	Vorlesepatin, Projekt mit Integrationsamt	Schuldnerberatung Lebensberatung und Erziehungsberatung im KBS	Babysitter mit Diplom können vermittelt werden	
		einrichtungsübergreifende Themenabende	Mama spricht Deutsch		„Kümmerer“-Projekt in Vorbereitung	

### KiEZ Schelmengraben

Kooperation	Selbstorganisation	Elternbildung	Sprachförderung	Beratungsdienste	Kinderbetreuung	Materialien
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé jeden Di 14:30 - 16:00 Uhr	FuN	Vorleseoma	alle Beratungsangebote sind ausgelegt	individuelle Ausgänge für Kinderbetreuung möglich	
	Frischlingscafe je 3x3 Treffen für „Neue Eltern“	Zusammen <i>Spiel</i>	in Planung: Vorleseprojekt mit Integrationsamt	regelmäßiges Beratungsangebot des ZBT im Haus		
		Fit for Kids	in Planung: Geschichtenerzählen in der Muttersprache			
		einrichtungsübergreifende Themenabende	Sprechwerkstatt			
			Mama spricht Deutsch			

**KiEZ Westend**

<b>Kooperation</b>	<b>Selbst- organisation</b>	<b>Elternbildung</b>	<b>Sprach- förderung</b>	<b>Beratungs- dienste</b>	<b>Kinder- betreuung</b>	<b>Materialien</b>
regelmäßige Arbeitstreffen der Akteure	Elterncafé jeden Do 15 - 16:30 Uhr	Einzelveranstaltungen im Cafe WellRitz	Vorlesesamstage im Cafe WellRitz	Beratungsdienste sind abwechselnd im Elterncafe anwesend	individuelle Aus- hänge für Kinder- betreuung möglich	in Planung: interkulturelle Bibliothek
			Erzählkoffer			in Planung: Sprachrucksäcke
			in Planung: Vorlesen mit Vorlesepatin			

## Beschreibung des Entwicklungsverlaufs

Um gleich im Anschluss an den Projektstart Erfahrungen mit Elternbildungsarbeit zu ermöglichen, wurde den Teilprojekten nahe gelegt, in Kooperation mit der Fachstelle zielgruppenorientierte Elternbildung bewährte Elternbildungskurse zu den Themen Kindererziehung und Zusammenleben in der Familie im KiEZ anzubieten.

In allen Teilprojekten konnte man davon ausgehen, dass mit Kursen wie FuN und Zusammen*Spiel* ein leichter Einstieg in die Entwicklung von der Kindertagesstätte zum KinderElternZentrum möglich würde.

Parallel dazu sollten alle KiEZ möglichst zeitnah ihr Elterncafe eröffnen, um den Eltern ein Forum zu bieten, ihre Bedarfe und ihre Erwartungen an KiEZ zu formulieren und sie damit von Beginn an der KiEZ-Entwicklung zu beteiligen.

Von den Teilprojektgruppen, die sich ja zunächst einmal finden und eine Arbeitsstruktur entwickeln mussten, war damit einerseits der Druck genommen, andererseits gab es keine Notwendigkeit, unmittelbar in die Entwicklung eigener Angebote einzusteigen.

Die KiEZ-Koordinatorinnen standen vor neuen Anforderungen, die von der Kindertagesstätte und ihrem Personal alleine nicht gewährleistet werden konnten wie z. B. der inneren und äußeren Öffnung, einer einladenden Grundhaltung, der Gewinnung von Eltern und Kindern für Angebote, der Abstimmung mit anderen Fachkräften. Dafür reichte ihnen nach eigenen Angaben die zusätzliche zeitliche Ressource von fünf Stunden anfangs bei weitem nicht aus.

Die Projektgruppe machte es sich zur Aufgabe, sich über den Entwicklungsstand der Teilprojekte auszutauschen und kollegial zu beraten: wie werden weitere Kooperationspartner gewonnen, wie sieht ein attraktives Elterncafe aus, wie gewinnt man die Eltern für die Angebote - auch solche Eltern, deren Kinder nicht die KiEZ-KT besuchen usw.

Als eines der größten Probleme stellte sich die Raumsituation dar. In den Kindertagesstätten als bisher reine Orte für Kinder, in denen jeder Quadratzentimeter für die Arbeit mit Kindern genutzt wird, waren bisher keine zusätzlichen Raumressourcen für Elternbildungsarbeit vorgesehen. Der fehlende Raum hemmte die Entwicklung; gerade für Angebote für Eltern mit sehr jungen Kindern schienen Räume außerhalb der Kindertagesstätten aus hygienischen, aber auch aus atmosphärischen Gründen nicht geeignet. So müssen immer wieder alle zusammenrücken, wenn während der Kita-Öffnungszeiten KiEZ-Angebote stattfinden. Ausnahmen sind hier das KiEZ Biebrich und das KiEZ Westend mit ihren besseren Raumressourcen und seit einem Vierteljahr das KiEZ Erbenheim mit seinem neuen Krippenanbau.

Die Vorgabe der Projektsteuerung, für alle sieben Themenfelder mindestens ein Angebot zu entwickeln, wird mittlerweile - trotz erst kurzer Projektlaufzeit<sup>11</sup> - in fünf von sechs KiEZ erfüllt.

### Resümee:

- Den KiEZ ist es innerhalb der kurzen Projektlaufzeit gelungen, eine große Bandbreite von Angeboten zu etablieren.
- Der Aufbau der Angebote dauert länger als gedacht. Oder positiver formuliert: Es braucht viel Zeit bis sich eine gute Angebotsstruktur unter den im Modell gegebenen Bedingungen entwickelt.
- An allen KiEZ gibt es regelmäßige **Elterncafés**, die von verschiedenen Fachkräften betreut werden; die Themen der Eltern werden aufgegriffen und zum Teil regelmäßig, zum Teil unregelmäßig in „Themencafés“ umgesetzt.
- Auch der Bereich **Elternbildung** ist inzwischen gut entwickelt:
  - In 5 der 6 KiEZ läuft das Programm FuN (Familie und Nachbarschaft) bzw. ist konkret terminiert; es handelt sich hierbei um ein handlungsorientiertes Programm

<sup>11</sup> Es ist zu beachten, dass zwei KiEZ erst 1 Jahr Zeit für den Aufbau der Angebote hatten und auch die ersten vier KiEZ erst so richtig nach den Sommerferien 2009 starten konnten (vgl. Übersicht in Kap. 3).

- für Eltern und Kinder unterschiedlicher Altersgruppen (gemeinsames Spielen, Kochen, Essen);
- In 5 der 6 KiEZ läuft der zielgruppenorientierte Spielkreis „Zusammenspiel“ für Eltern mit Kindern zwischen ein und drei Jahren bzw. ist konkret avisiert;
- Daneben gibt es in den einzelnen KiEZ weitere Elternbildungsangebote.
- Im Bereich **Sprachförderung** haben sich im Wesentlichen zwei Stränge entwickelt:
  - Sprachförderung mit Elternbildungsanteilen in Form von „Mama spricht Deutsch“, wobei diese Kurse meist schon vorher existierten.
  - Vorlesprojekte von Erwachsenen (Ehrenamtlichen und Eltern) für Kinder zum Teil in Deutsch, zum Teil in den Muttersprachen; in 4 von 6 KiEZ existierten diese Projekte bereits vorher, zwei KiEZ haben sie im Rahmen der Projektentwicklung neu für sich entdeckt.
- Bei den **Beratungsdiensten** dominiert die Anwesenheit von Berater/Beraterinnen im Rahmen des Elterncafés, was auf beiden Seiten ein unkompliziertes Kennen lernen ermöglicht; im KiEZ Erbenheim ist es gelungen, die Mitarbeiterin der Bezirkssozialarbeit (BSA) als Beraterin im KiEZ fest zu verankern. Hier entwickelt sich ein revidiertes Bild der BSA, weg von der „Kinderklau- oder Eingreifbehörde“ hin zu einer Institution, die Familien in Krisensituationen helfend und unterstützend beistehen kann.
- Im Bereich **„Materialien“** hat sich das Konzept „Spielerucksäcke“ (vgl. KiEZ Sauerland und KiEZ Biebrich) entwickelt und bewährt; es werden altergerechte Spiele und Bücher in Rucksäcke gepackt, die die Eltern ausleihen und mit nach Hause nehmen können; hervorzuheben ist auch der vom KiEZ Bergkirchenviertel erstellte „Wegweiser“ zu Angeboten im Stadtteil, der beispielhaft für andere KiEZ sein kann;
- Es ist in allen Elternbildungsangeboten gelungen, parallel eine **Kinderbetreuung** sicher zu stellen, teilweise durch geeignete Mütter aus dem Stadtteil, die dadurch einen kleinen finanziellen Zugewinn haben; in einem KiEZ ist es gelungen, zum Januar 2011 eines neues Kinderbrücke-Projekt (Kindertagespflege in Kooperation mit KT) zu etablieren; innovativ erscheint das Projekt „Babysitterdiplom“ des KiEZ Sauerland (durchgeführt vom Nachbarschaftshaus Biebrich); im Sinne einer bedarfsgerechten Ergänzung des Angebotes an Tagesbetreuung besteht aber noch Handlungsbedarf.
- Auffällig ist, dass noch nirgends ein spezielles Angebot für „neue/junge“ Eltern bzw. den Übergang von der Schwangerschaft zur Elternschaft existiert und damit diese sensible Phase bislang noch unbearbeitet bleibt; das KiEZ Bergkirchenviertel wird sich in diesem Punkt aber ab 2011 - mit Fokus auf Mütter im SGB II - auf den Weg machen („Projekt Perlenkette“).

## 9.2 Die erreichten Eltern

### 9.2.1 Anzahl der erreichten Eltern

Zur Frage der erreichten Eltern gehört natürlich zunächst die Frage wie viele Eltern insgesamt zur Zeit durch die sechs Wiesbadener KiEZ erreicht werden. Hierzu gibt es Ergebnisse aus den vielfältigen KiEZ-Unterlagen:

Zu den **Elterncafés** kamen zwischen März und Oktober 2010 im Durchschnitt 8 Eltern (meist Mütter), wobei die Spannweite von im Durchschnitt 3 Eltern bis zu 19 Eltern (KiEZ Sauerland!) reicht. **Jede Woche werden damit im Durchschnitt rund 50 Eltern erreicht.** Der Anteil der „Externen“, d. h. der Eltern, deren Kind nicht aktuell die KiEZ-KT besucht, beträgt im Durchschnitt 39 %, wobei auch hier die Spannweite groß ist: sie reicht von 19 % bis 47 % (KiEZ Sauerland). Sowohl die Lage als auch die Größe der Räumlichkeiten, die für das Elterncafé zur Verfügung stehen, scheinen beim Umfang der Teilnehmer/Teilnehmerinnen, aber auch für ihre Zusammensetzung eine Rolle zu spielen: das KiEZ Sauerland ist das einzige Elterncafé, das an einem eigenen, ausreichend großen und sehr gut zugänglichen, relativ öffentlichen Ort stattfindet (nämlich am „Marktplatz“, zwischen den örtlichen KTs und der Grundschule des Stadtteils) und hat es deshalb leichter als andere sich für „externe“ Eltern zu öffnen. Für die Zielerreichung des Angebotes Elterncafé muss jedoch auch beachtet werden, dass die Intensität des Kontaktes zum Teil durch höhere Besucherzahlen leidet. So

stößt das Elterncafé im Sauerland mit im Schnitt zwei Kindern pro Besucherin zusammen mit den zahlreichen Eltern an eine (Lärm-)Grenze.<sup>12</sup>

Die Summe der **Teilnehmer/-innen an den anderen Angeboten** betrug im Stichmonat Oktober 2010:

- ZusammenSpiel: 22 pro Woche
- FuN: 33 pro Woche
- PEKIP: 6 pro Woche
- Mama spricht Deutsch: 35 pro Woche
- Vorleseangebote: 20 (z. T. pro Woche; z. T. muttersprachig)
- „Erzählkoffer“: 10 TN pro Woche
- Beratungsangebote (Erziehungsberatung, Lebensberatung, Bezirkssozialarbeit): 30
- Wegweiser für Familien im Stadtteil: 4
- Ausleihe von Materialien zu Erziehungs- und Gesundheitsthemen: 18
- Ausleihe von Vorlesebüchern / Sprach- und Spielerucksäcken: 14 pro Woche

Insgesamt wurden im Oktober durch die oben aufgelisteten Angebote (ohne Elterncafé) **192 Erwachsene - zum großen Teil wöchentlich - in den KiEZ** erreicht. Rechnet man hierzu noch die Nutzer/-innen der Elterncafés hinzu, so kommt man auf **insgesamt ca. 235 - meist wöchentliche - Nutzer/-innen**.<sup>13</sup>

Durch eine weitere Verbreiterung der Angebote und bei besseren Räumlichkeiten ließen sich sicherlich noch mehr Eltern erreichen. Vor allem aber braucht die KiEZ-Entwicklung noch mehr Zeit, um u. a. auch über Schneeballeffekte bzw. Werbung der Eltern untereinander („ich hab da was tolles gemacht, da musst du auch mal hingehen...“) mehr Nutzer/-innen zu erreichen. In jedem Falle sollte das Ziel Quantität („mehr Eltern“) nie zuungunsten der Qualität („Kontakt/Angebot mit Wirkung“) dominieren.

## 9.2.2 Welche Eltern wurden erreicht?

Während der Projektlaufzeit wurden zu zwei Zeitpunkten Nutzerbefragungen durchgeführt, um zu sehen, welche Eltern die KiEZ erreichen. Daneben wurden die Eltern auch zum Angebot befragt (vgl. diese Ergebnisse in Kap. 8). Die erste **Befragungswelle** fand Ende 2009 in den damals vier existierenden KiEZ statt, die zweite im **Oktober 2010 mit allen sechs KiEZ**. Im Folgenden werden die Ergebnisse der zweiten Erhebung<sup>14</sup> berichtet, da diese den aktuellen Stand widerspiegelt.

Der folgenden Auswertung lagen Antworten von 89 Eltern zugrunde<sup>15</sup>, 51 der Eltern (57%), die teilnahmen, waren Besucher/Besucherinnen der Elterncafés. Hier **die wichtigsten Angaben zu den Nutzer/Nutzerinnen** in Kurzform:

- 97% kommen aus dem KiEZ-Stadtteil,
- es sind fast durchgängig die Mütter, die kommen,
- 64% haben aktuell ein Kind in der KiEZ-KT, 16% haben ihr Kind dort vorgemerkt,
- unter 30-Jährige machen 30% der Nutzer aus, die 30-34-Jährigen 40% und die 35-Jährigen und älteren 30%,
- 88% leben mit ihrem (Ehe-)Partner im Haushalt,
- 13% haben nur ein Kind; 52% haben 2 Kinder und 35% haben 3 und mehr Kinder,

<sup>12</sup> Das Elterncafé hat inzwischen für dieses Problem eine Lösung gefunden: die Kinderbetreuung wird demnächst im Gemeindezentrum stattfinden.

<sup>13</sup> Wie den Angebotsübersichten zu entnehmen ist, werden auch viele Kinder durch die KiEZ-Angebote direkt als Teilnehmer/-innen erreicht (z.B. im Rahmen von Zusammenspiel und FuN).

<sup>14</sup> Den Fragebogen zur Erhebung finden Sie im Anhang 12.5.

<sup>15</sup> Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig, so dass nicht alle Nutzer/-innen von Angeboten erfasst wurden. Zur Zahl der Nutzer insgesamt vgl. Ende dieses Kapitels.

- 60% haben mind. ein Kind unter 3 Jahren,  
73% haben mind. ein Kind im Kindergartenalter und  
42% haben mind. ein Kind im Grundschulalter,
- 76% sind nicht in Deutschland geboren  
(19% sind in der Türkei, 15% in Marokko und 10% in Russland/Kasachstan geboren),
- 24% haben keinen Schulabschluss,  
18% einen Hauptschulabschluss,  
5% einen Schulabschluss im Ausland erworben, der nicht klassifiziert wurde,  
19% haben einen Realschulabschluss,  
18% haben Abitur und  
17% keine Angabe zum Schulabschluss gemacht;  
40% haben ihren Schulabschluss im Ausland erworben,
- bei den beruflichen Abschlüssen haben 50% der Nutzer/-innen Angaben gemacht, wir gehen davon aus, dass dies auch der Ausbildungsquote entspricht,
- 31% sind selbst erwerbstätig (allerdings nur 14% Vollzeit),  
bei 72% derer mit Partner im Haushalt arbeitet dieser, zu 41% ist dies eine Vollzeitbeschäftigung,
- 44% geben an, dass „das Geld meistens knapp ist“,
- 45% leben erhalten Leistungen nach dem SGB II („Hartz VI“).

Die obigen Ergebnisse, die in ähnlicher Weise schon bei der Erstbefragung im Jahr 2009 gefunden wurden, machen Folgendes deutlich:

4. dass schwerpunktmäßig, d. h. (s. o.) zu zwei Dritteln, Mütter der KiEZ-KT erreicht werden;
5. dass die KiEZ sehr, sehr gut die Mütter erreichen, die von klassischen Angeboten für Eltern im Bereich der Elternbegegnung und -bildung sonst kaum erreicht werden: Eltern mit eigener Migrationserfahrung bzw. familiärem Migrationshintergrund, Eltern mit geringer schulischer und beruflicher Qualifikation und/oder geringem Einkommen bzw. mit Bezug von Grundsicherungsleistungen;
6. dass eine Gruppe, die ebenfalls besonders zur besonderen Zielgruppe der KiEZ gehört bzw. gehören sollte, die Alleinerziehenden, offenbar bislang eher schlecht erreicht werden (24% aller Haushalte mit Kindern waren in Wiesbaden Ende 2009 Alleinerziehenden-Haushalte, in der KiEZ-Befragung waren es nur die Hälfte/12%).

**Zusammenfassend** ließe sich sagen: Die Tendenz in punkto Nutzergruppen stimmt; es bleibt aber noch einiges zu tun, um insgesamt Eltern außerhalb der KiEZ-KTs und insbesondere Alleinerziehende und Väter besser zu erreichen.

### 9.3 Nutzerzufriedenheit

Die Zufriedenheit der Nutzer/-innen der KiEZ-Angebote ist durchgängig sehr hoch. Die meisten äußerten auf die Frage, was man aus ihrer Sicht am Angebot ändern müsste: Nichts. Wenn überhaupt Wünsche bzw. Änderungsbedarfe formuliert werden, dann beziehen sich diese auf die Größe der Räumlichkeiten bzw. deren Ausstattung oder auf die zeitliche Lage bzw. die Häufigkeit der Angebote: Angebote werden lieber zweimal pro Woche als einmal pro Woche gewünscht oder dass das Angebot (Elterncafé) auch mal abends oder am Wochenende stattfindet. In Einzelfällen werden auch mehr Aktivitäten (im Elterncafé) bzw. mehr Informationen durch Fachleute gewünscht.

## 9.4 Erreichte Wirkungen

### 9.4.1 Fachkräfte/KT/andere Anbieter/Netzwerke

Im Zwischenresümee-Workshop (März 2010) wurden die - positiven - Auswirkungen der KiEZ-Arbeit folgendermaßen von den Akteuren beschrieben:

**Positive Veränderungen in Bezug auf die Kindertagesstätte sind:**

- *Eltern erleben eine KT, die sich öffnet und die KT erlebt Eltern, die sich öffnen und den Zugang zur Familie zulassen*
- *nutzen die KT auf neue Weise*
- *KT verändert ihr Bild von der Familie*
- *intensiviert ihre Beziehungen zu den Familien*
- *das Wissensspektrum der Erzieherinnen und Erzieher ist erweitert*
- *Aufbruchstimmung im Team, neue Verantwortlichkeiten entstehen*
- *Elterncafe wird als Bereicherung und Entlastung wahrgenommen*
- *bewusste Öffnung nach außen trotz Mehrarbeit*

**Positive Veränderungen in Bezug auf die Kooperation sind:**

- *Informationen fließen besser*
- *neue Kooperationen sind entstanden bzw. alte wurden aufgefrischt und intensiviert*
- *Kooperation von KT, BSA und EB verbessert sich und wird sichtbar*
- *Kooperation der KT im Stadtteil verändert sich*
- *Input in Bezug auf Ideen, Anregungen*
- *Kompetenzen ergänzen sich*
- *gemeinsame Ziele*
- *Angebote im Stadtteil werden sichtbar*

Auch im Rahmen der Netzwerkinderviews (Oktober 2010; in einem KiEZ) bestätigte sich die positive Einschätzung bezüglich der Effekte auf die Einrichtungen und Fachkräfte.

### 9.4.2 Eltern und Kinder

Im Zwischenresümee-Workshop (März 2010) wurden die - positiven - Auswirkungen der KiEZ-Arbeit auf Eltern und Kinder folgendermaßen von den Akteuren beschrieben:

**Positive Veränderungen in Bezug auf Eltern und Kinder sind:**

- *Eltern erhalten zusätzliche Angebote, auch durch externe Fachkräfte*
- *formulieren deutlicher ihre Bedarfe, werden offener*
- *wirken sensibilisiert in Bezug auf die Bedürfnisse ihrer Kinder*
- *beschäftigen sich intensiver mit ihrem Kind*
- *beraten sich gegenseitig kollegial*
- *übernehmen Verantwortung im Elterncafe*
- *überschreiten die kulturellen Grenzen*
- *intensivieren die Kontakte untereinander, unterstützen sich gegenseitig*
- *identifizieren sich mit ihrer KT*
- *wirken in ihrer Elternrolle gestärkt*
- *Kinder sind stolz auf ihre Eltern, wenn sie z. B. in der KT vorlesen*
- *erleben ihre Eltern ,anders'*
- *nutzen, wenn sie älter sind, KT für Beratung*
- *Eltern-Kind-Beziehung wandert vom privaten in einen öffentlichen Raum*

Auch hier bestätigten die Netzwerkinterviews vom Oktober 2010 die Einschätzungen des Zwischenresümee-Workshops. Wobei von „erreichten Wirkungen“ im Sinne einer Verbesserung der Elternkompetenzen noch wenig die Rede sein kann. Beobachtet werden zurzeit eher die notwendigen Zwischenschritte dorthin (Austausch, Formulieren von Problemen, Annehmen von Hilfe/Beratung, Sensibilisierung in punkto kindlicher Bedürfnisse etc.). Es wird sich langfristig zeigen müssen, ob sich durch die Angebote des KiEZ - vermittelt über höhere elterliche Kompetenzen und höhere Ressourcennutzung im Umfeld - auch die Ergebnisse bei den Kindern (z. B. Verhalten, Sprache) verbessern lassen.

Der Evaluationsbericht zu den Hamburger Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) beschreibt ein erstes Ergebnis der Arbeit dieser Zentren, wie wir meinen, sehr treffend:

*„Ein erster Indikator, der die positive Wirkung der EKiZ belegt, ist, dass die Nutzerinnen ihre eventuelle Isolation überwinden, sich in das EKiZ wagen und sich dem (auch fachlichen) Blick von anderen aussetzen. Die meisten Nutzerinnen kommen regelmäßig in das EKiZ und erleben dort Entlastung von ihrem Alltag „am Rande der Katastrophe“ und der Alleinverantwortung. Zunehmend lernen es die Nutzerinnen, eigene Probleme anzusprechen und sich hinsichtlich deren Bearbeitung von den EKiZ-Mitarbeiterinnen beraten zu lassen. Gerade ihre Erziehungsunsicherheiten lernen sie zu thematisieren und zu reflektieren. Sie üben und entwickeln neue Erziehungs Kompetenzen und setzen sich mit erzieherischen Normen und Werten auseinander. Gleichermaßen reflektieren sie eigenes Konfliktverhalten und lernen Gewalt vermeidende Umgangsweisen mit Konflikten kennen. Viele Nutzerinnen nehmen - auf Vermittlung der EKiZ-Fachfrauen - Hilfsangebote anderer Einrichtungen wahr. Im Kontakt mit den anderen Müttern und Kindern diskutieren sie den Entwicklungsstand, die Stärken und Schwierigkeiten ihrer Kinder und werden als verantwortlich erziehende Mutter anerkannt und gestärkt. Mit zunehmendem Selbstbewusstsein steigt die Identifikation der Frauen mit „ihrem“ EKiZ; sie beginnen, selbst Verantwortung für die Einrichtung zu übernehmen. Die Nutzerinnen bringen andere Mütter aus der Nachbarschaft oder dem Bekanntenkreis mit. Zudem bauen sie auch außerhalb des EKiZ Netzwerke mit anderen Nutzerinnen auf, die sie in der Bewältigung des Alltags unterstützen. All diese Indikatoren belegen eine hohe Erreichung der Ziele.“ (Freie und Hansestadt Hamburg, 2009, 77/78)*

## 9.5 Die Bewertung der Entwicklung der KiEZ durch die Akteure

Im Rahmen der **Netzwerkpartnerinterviews**, die im **Oktober 2010** in einem der KiEZ durchgeführt wurden<sup>16</sup>, sowie im Rahmen einer Abfrage im Rahmen der Projektgruppe im November 2010 wurden viele zentrale Fragestellungen nochmals in anderer Form bearbeitet. Sie stellen eine Bewertung der Entwicklung der KiEZ durch die Akteure selber dar.

Auffällig war, dass alle interviewten Netzwerkpartner mit „Ihrem“ KiEZ bzw. seiner Entwicklung sehr zufrieden waren und den Nutzen für die Eltern und damit auch die Kinder als hoch einschätzten. Positiv hervorgehoben wurde ebenfalls, dass die Übergänge von einem Angebot zum anderen in der Regel gut gelingen („warme Übergänge“). Der **Nutzen für Eltern (und Kinder)** wurde von den KiEZ-Akteuren folgendermaßen beschrieben:

- Eltern können Gemeinschaft erleben und Netzwerke bilden; Nachbarschaftshilfe kann sich entwickeln,
- Durch Dialog im Elterncafé erfahren die Eltern Wertschätzung, ihre Bedarfe werden wahrgenommen,
- Eltern bekommen „Lust“, mehr zu machen,
- Eltern wissen mehr und fragen gezielter,
- „Kleine Dinge (z. B. Ausflüge) bewirken viel“,
- Reflexionsprozesse werden (z. B. im Spielkreis) in Gang gesetzt,

<sup>16</sup> Interviewt wurden im KiEZ Bergkirchenviertel folgende Netzwerkpartner: 1) Leitung KiEZ-KT, 2) Geschäftsführung Träger KiEZ, 3) eine weitere KT-Leitung aus dem Stadtteil, 4) eine Mitarbeiterin aus der Bezirkssozialarbeit im Stadtteil (inzwischen aus der Mitarbeit im KiEZ wg. Personalmangels ausgestiegen), 5) Leitung Familienbildungsstätte, 6) Mitarbeiterin eines weiteren Trägers im Stadtteil. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

- Es gibt durch KiEZ mehr Angebote für die Eltern,
- Der Zugang zu Angeboten wird durch das KiEZ leichter (z. B. auch über „Familienwegweiser“<sup>17</sup>).

Den **Nutzen für die KT-Fachkräfte** hat die KiEZ-Leitung folgendermaßen beschrieben:

- „Es wird leichter für die Fachkräfte, wenn die Eltern nicht so isoliert sind“,
- das Team kann auch mal etwas „ins Café abgeben“,
- es gibt einen „Ort“ für verschiedene Fragen (und Antworten): das Café.

Als nach wie vor problematisch wurde das **Erreichen von Eltern** betrachtet, **die nicht zur KiEZ-KT gehören**, d. h. von Eltern, die ihre Kinder in einer anderen KT haben bzw. Eltern von sehr kleinen Kindern oder älteren Kindern. Am Besten funktioniert bislang das „Schneeballsystem“ über die Eltern. D.h. Eltern erzählen anderen Eltern vom Angebot und bringen diese z. B. ins Elterncafé einfach mit. Ebenfalls zum Teil erfolgreich praktiziert wird die direkte Ansprache von Eltern z. B. auf der Straße oder dem Spielplatz. Im Kontakt mit Kollegen/Kolleginnen aus anderen KT im Stadtteil reicht die reine Information z. B. über Stadtteilkonferenzen und existierende AG offensichtlich nicht. So werden zwar z. T. Flyer zu KiEZ-Angeboten auch in anderen KT ausgelegt oder aufgehängt, was aber nicht ausreicht um - insbesondere bildungsferne - Eltern aus diesen KT ins KiEZ „zu locken“. Vielmehr schätzen die KiEZ-Akteure es so ein, dass die KiEZ-Leitung direkt über Teamsitzungen die Erzieher/Erzieherinnen anderer Einrichtungen im Stadtteil informieren muss, sowie ein Einladen von anderen KT-Leitungen und deren Eltern ins Elterncafé notwendig ist. Diese nächsten Schritte werden zurzeit angegangen. Das Ergebnis ist noch offen.

Einige Mitglieder der Projektgruppe betonten darüber hinaus die Schwierigkeit, Angebote anderer Akteure vor Ort in die KiEZ-Arbeit einzubinden bzw. die lokalen Kooperationspartner zu „gewinnen“. Auch die „Öffentlichkeitsarbeit“ insgesamt wird als verbesserungsbedürftig betrachtet.

Zumindest mit Blick auf die Eltern mit Sozialdienstkontakt wurde auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, noch weiter am Abbau von Berührungängsten zu arbeiten und noch stärker über die Inhalte und Ziele der KiEZ-Angebote „aufzuklären“.

**Thematisch-inhaltlichen Handlungsbedarf** wurde im Bereich „Schwangerschaft, Geburt, ganz frühe Unterstützung“, aber auch beim Thema „Schule, Schulkinder, Ferien“ gesehen.

Schön war der Rat einer Interviewpartnerin an Kollegen/Kolleginnen, die evtl. die Möglichkeit bekommen, ein neues KiEZ vor Ort aufzubauen: „Macht es auf jeden Fall, es lohnt sich für alle!“ Eine andere gab den Rat: „Vernetzt euch auf jeder Ebene!“

## 9.6 Erkenntnisse zu den zentralen Voraussetzungen eines erfolgreichen KiEZ-Netzwerkaufbaus

Im Zwischenresümee-Workshop wurde von den Akteuren der KiEZ folgende begünstigende Entwicklungsfaktoren benannt:

### ***Was die Entwicklung zu KiEZ begünstigt:***

- *ausreichende Ressourcen: finanziell, personell, räumlich*
- *motiviert Projektbeteiligte*
- *Austausch innerhalb und außerhalb des Teilprojekts und gegenseitige Beratung*
- *Überschaubarkeit des Stadtteils*
- *vorhandene Netzwerke*
- *gut funktionierende Kooperationen*

<sup>17</sup> Das KiEZ Bergkirchenviertel hat im Rahmen des „Familienwegweiser“ alle relevanten Angebote für Eltern (und Kinder) im Stadtteil und darüber hinaus gesammelt und macht sie ihnen u. a. im Elterncafé und nach Bedarf bekannt.

- *bewusstes interkulturelles Profil*
  - *stadtteilbezogene Arbeit*
  - *klare Aufgaben, Strukturen und Zielsetzungen*
  - *unterschiedliche Fachlichkeit in der Projektgruppe*
  - *hohe Korrelation von Elterninteressen und Bildungsangeboten*
  - *verschiedene Blickwinkel*
  - *Bildungsinteresse der Eltern*
  - *veränderte Haltungen der Mitarbeiter den Eltern gegenüber*
- (aus Zwischenresümee-Workshop 3/2010)*

Im Rahmen der **Netzwerkpartnerinterviews** im KiEZ Bergkirchenviertel sowie im Rahmen der **Abfrage** bei der **Projektgruppe** wurde in relativ ähnlicher Weise folgende **Bedingungen einer erfolgreichen KiEZ-Entwicklung** betont:

- eine verlässliche (Dauer-)Perspektive für die KiEZ,
- ausreichende zeitliche Ressourcen für die Steuerung/Leitung des KiEZ (s. Kasten unten),
- ausreichende räumliche Ressourcen für das KiEZ,
- Qualifizierung des Personals, v. a. der KiEZ-Leitungen,
- Vertrauen auf die Kompetenzen vor Ort, Individualität der KiEZ zulassen,
- Transparenz über die Strukturen der Zusammenarbeit und Aufgabenverteilung zwischen KiEZ-KT, anderen Akteuren im Stadtteil (KiEZ-Teilprojektgruppe), der Projektgruppe KiEZ und der Steuerungsgruppe; mehr Zusammenarbeit bzw. Austausch zwischen Steuerungsgruppe und Projektgruppe;
- gute Öffentlichkeitsarbeit,
- zeitliche Kapazitäten müssen auch den Netzwerkpartnern zur Verfügung stehen (thematisiert wurde dies am Bsp. Bezirkssozialarbeit, wo dies z. Zt. nicht der Fall ist),
- klare Regelungen bezüglich der Verwendung der KiEZ-Finanzmittel,
- Projektgruppe als Austauschforum für alle (interessierten) Netzwerkpartner.

Diese Einschätzungen der Wiesbadener Akteure, was es braucht, um ein KiEZ-Netzwerk erfolgreich aufzubauen, sollen im Folgenden durch Erkenntnisse aus anderen Städten ergänzt werden.

Die Auswertung der Tagebuchdaten **zum Umfang der für die Koordination aufgewandten Zeiten** gemäß Tagebüchern KiEZ-Koordination (Formular Tagebücher vgl. Anhang) ergibt folgende Ergebnisse:

- Erhebung 9/2009 bis 3/2010 Aufwand KiEZ-Koordination: 6 Std. pro Woche  
Spannweite 4 bis 8 Stunden pro Woche;
- Erhebung 3/2010 bis 9/2010 Aufwand KiEZ-Koordination: 7 Std. pro Woche  
Spannweite 4 bis 9 Stunden pro Woche;

Schon beim jetzigen Umfang der Angebote reichen also die Ressourcen der KiEZ-Leitung im Umfang von 5 Stunden pro Woche offensichtlich nicht aus.

## Exkurs: zentrale Erkenntnisse aus anderen Städten<sup>18</sup>

Es kann an dieser Stelle nicht ausführlich auf die komplexen Erfahrungen aus anderen größeren Kommunen eingegangen werden. Einige wichtige Hinweise jedoch zu den zentralen Voraussetzungen eines erfolgreichen KiEZ-Netzwerkaufbaus seien hier ergänzend zu den Wiesbadener Erfahrungen berichtet.

Zunächst sollte man festhalten, dass die drei betrachteten Kommunen - Hamburg, Hannover und Frankfurt am Main - mit wesentlich besserer Ressourcenausstattung in die Arbeit ihrer Zentren eingestiegen sind: So gewährte Hamburg seinen Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) pro Monat rd. 4.000 € oder 48.000 € pro Jahr (bei einer allerdings mindestens 12-stündigen Öffnungs- bzw. Angebotszeit) (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2009, 151-154). Die Familienzentren in Hannover werden mit 40.000 € zusätzlich zum KT-Etat durch die Stadt gefördert (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2009, 6) und die Stadt Frankfurt schließlich zahlt pro Kinder- und Familienzentrum eine Summe von 82.000 € pro Jahr sowie zusätzlich Mietkosten für Räume (Quelle: Stadtschulamt Frankfurt am Main, Infoveranstaltung Interessensbekundungsverfahren neue Kinder- und Elternzentren in Frankfurt am Main 2010). Diese und andere strukturelle Unterschiede (z. B. bei der Finanzierung von zusätzlichen Räumen, Begleitung) sind zu beachten und auch bei der Weiterentwicklung der Wiesbadener KiEZ zu berücksichtigen (zur Finanzierung KiEZ Wiesbaden vgl. Kapitel 5).

Eine wichtige strukturelle Überlegung stellt Benedikt Sturzenecker der Evaluator der Hamburger EKiZ in punkto **Qualifikation der Leitungen** an:

*„Die Arbeit der Eltern-Kind-Zentren zeigt sich in der Evaluation als fachlich sehr anforderungsreich (Elternbildung mit benachteiligten Adressantinnen und Adressaten in hoch belasteten Lebenslagen und Kooperation und Vernetzungsarbeit im Stadtteil) und entspricht nicht dem auf Kinder ausgerichteten Qualifikationsprofil von Erzieherinnen und Erziehern. Obschon einzelne Fachkräfte mit Erzieherinnen-/ Erzieherausbildung als Leiterinnen und Honorarkräfte in den Zentren ausgezeichnete Arbeit machen, wird doch generell angesichts der hohen Anforderungen an die EKiZ-Arbeit empfohlen, in Zukunft auf die Beschäftigung von Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Diplompädagoginnen und -pädagogen bzw. Absolventinnen und Absolventen erziehungswissenschaftlicher oder sozialpädagogischer Bachelor-Studiengänge Wert zu legen, zumindest aber den Einsatz so qualifizierter Fachkräfte durch den Ausbau der sozialpädagogischen Leitungsstunden zu gewährleisten.“*  
(Freie und Hansestadt Hamburg 2009, 79)

Neben dieser Anforderung an die fachliche Qualifikation empfiehlt der Hamburger Evaluator ein **„System kollegialer Beratung** und die **Bereitstellung eines Budgets** bei den Trägern für **Fachberatung/Supervision** bei besonderen Bedarfen **sowie auf die EKiZ zugeschnittene Fortbildungen** (a.a.O.).

Darüber hinaus schlägt er vor, **„die demokratische Partizipation der Nutzerinnen in den Einrichtungen selbst sowie im Stadtteil stärker zu entwickeln“** (a.a.O., 80).

Die Frankfurter „Begleiter“ der ersten drei Frankfurter Kinder- und Familienzentren Mankau, Seehausen und Wüstenberg benennen u.a. folgende Erfolgsfaktoren für das Gelingen der Projekte (Mankau/Seehausen/Wüstenberg 2010, 75):

- *„Eine **stabile Gruppe von Akteuren** mit fachlicher Begleitung arbeitete kontinuierlich und mit großer Begeisterung an den Projektideen. Das Angebot braucht ein **Team** und einen **Netzwerker**, die **gemeinsam an einem Strang ziehen**.*
- *Es wurden während des Projekts **Ideen von Kindern und Eltern aufgegriffen und mit ihnen weiterentwickelt**. (...)*
- *Die **Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen** forcierte die Entwicklung neuer Aktivitäten, die auf beiden Seiten Neugierde und Kreativität für neue Lösungsansätze er-*

<sup>18</sup> Betrachtet werden die Erfahrungen aus Frankfurt am Main, Hamburg und Hannover, da für diese Kommunen schon Evaluationsberichte vorliegen.

öffnete. Die gezielte Ressourcennutzung von Räumen und Personal fördert das Netzwerk im Stadtteil.

- *Stiftungsmittel und die finanzielle Förderung durch die Kommunalverwaltung stellten **ausreichende finanzielle Ressourcen zur Verfügung**. Die gute Finanzierungsgrundlage hat die Beteiligung von Kindern aus armen Familien unterstützt.“*

Sie geben vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen u.a. folgende **Empfehlungen**:

- **Eltern über Befragungen** in die Bedarfsanalyse einzubeziehen,
- Stärkere Aktivierung und Mitarbeit von Eltern,
- Stärkere wechselseitige Öffnung der Einrichtungen im Stadtteil,
- **Gemeinsame Fortbildungen** für Ehrenamtliche und Hauptamtliche,
- Rechtzeitige und umfassende Einbindung von Personen und Institutionen u.a. durch **gezielte Öffentlichkeitsarbeit** um Vernetzung zu unterstützen. (vgl. a.a.O., 75/76).

Der Blick in die Veröffentlichung zu den Hannoveraner Familienzentren schließlich ergänzt in zweierlei Hinsicht die obigen Gelingensbedingungen an der „Basis“ (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2009, 9):

*„Eine wichtige Grundlage bildet die **einladende Atmosphäre** - alle sind Willkommen, Eltern und alle Kinder in der Familie, das Mitwirken ist ausdrücklich erwünscht. Daher gilt es in der Arbeit der Familienzentren, die **Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Familien** dahingehend zu entwickeln, dass ein **positives und wertschätzendes Klima der Anerkennung** den Umgang prägt. Diese Veränderungen benötigen viel Zeit und Unterstützung in den Familienzentren.“*

*„**Handlungsleitend für alle Veränderungen ist das Wohl des Kindes**. Die Aufgabe der Erzieher/Erzieherinnen ist es hierbei, den Kindern Impulse und Anregung zu geben, die ihr Interesse wecken. Umgekehrt soll auch den Interessen der Kinder nachgegangen und ihre Neugier und ihr Forscherdrang gefördert werden.“*

Den Geist der early-excellence-center, der in Hannover zu implementieren versucht wird, fasst folgender Satz von Athey gut zusammen:

***„Nichts berührt Eltern intensiver und dauerhafter als die Vermittlung von Einsichten in das Verhalten des eigenen Kindes. Ihre Beteiligung kann grundlegende Effekte haben.“***

Ohne eine gelebte Haltung im oben beschriebenen Sinne kann kein KiEZ erfolgreich arbeiten. Die Haltung stellt die Basis der erfolgreichen KiEZ-Arbeit dar ohne dass damit die übrigen - eher strukturellen - Bedingungen einer erfolgreichen KiEZ-Arbeit, die hier aufgeführt wurden, zu vernachlässigen wären.

## 9.7 Inwieweit wurden die Messpunkte KiEZ im Rahmen der Modellphase erreicht („Zusammenfassung“)?

### A) Zur Kooperation im Stadtteil

1. *KiEZ-Angebote werden nicht nur alleine von den Fachkräften der KiEZ-KT, sondern auch von der KiEZ-KT und Kooperationspartnern als auch alleine von Kooperationspartnern im KiEZ durchgeführt.*

 *bedingt erfolgreich (zu viel wird von den KiEZ-Leitungen selbst gemacht)*

2. *Zu den Kooperationspartnern zählt mindestens eine weitere KT im Stadtteil.  
Bewertung: bedingt erfolgreich (nicht in allen KiEZ erreicht)*

 *bedingt erfolgreich (trifft nicht auf alle KiEZ zu)  
(wurde allerdings erst später als Bedingung eingeführt!)*

### B) Zum Angebot:

3. *Das Angebot des KiEZ basiert auf einer Bedarfsanalyse, die mit verschiedenen Akteuren (Fachkräfte aus anderen Kitas, Sozialdienst etc.) aus dem Stadtteil durchgeführt wurde.*

  *bedingt erfolgreich (trifft noch nicht auf alle KiEZ zu; terminiert bis 4/11)  
(wurde allerdings erst später als Bedingung eingeführt!)*

4. *Im KiEZ findet mindestens einmal wöchentlich ein offener Treff bzw. Elterncafé statt.*

  *bedingt erfolgreich („wöchentlich“ trifft noch nicht auf alle KiEZ zu; aber geplant)  
(wurde allerdings erst später als Bedingung eingeführt!)*

5. *Es gibt Angebote für Eltern (und Kinder), die keine KT bzw. nicht die KiEZ-KT besuchen*

 *bedingt erfolgreich (in der Regel noch keine dezidierten Angebote;  
Externe werden aber durch Angebote auch erreicht)*

6. *Den (Stadtteil-)Eltern werden Räume des KiEZ für selbst organisierte Treffen - auch außerhalb der Öffnungszeiten der KT - zur Verfügung gestellt.*

 *Es finden derzeit noch keine selbst organisierten Treffen in den KiEZ-Räumen statt*

### **C) Zu den Übergängen**

7. *Es findet am Ende jedes (Elternbildungs-)Angebotes eine Bewertung statt, ob es Eltern gibt, die - individuell oder als Gruppe - Folgeangebote brauchen.*

*bedingt erfolgreich (noch kein ausgewiesener Standard; lt. Interviews im Bergkirchenviertel gelingt das Überleiten aber in der Regel)*

8. *Sofern Bedarf besteht und sofern ein entsprechendes Angebot vorhanden ist, wird ein „warmer Übergang“ von Seiten des KiEZ bzw. der Fachkraft, die das Angebot durchführt, organisiert.*

*??? nicht standardisiert erhoben;  
lt. Interviews im KiEZ Bergkirchenviertel gelingt das Überleiten in der Regel*

### **D) Zu den Nutzer/Nutzerinnen**

9. *Bildungsbenachteiligte und arme Eltern nutzen die Angebote mindestens analog zu ihrem Anteil im Stadtteil.*

*Zielgruppe wird überdurchschnittlich gut erreicht; v. a. bei Migranten*

10. *Eltern von unter 3-jährigen Kindern werden im relevanten Umfang erreicht.*

*60% der Nutzer/Nutzerinnen des Elterncafés haben unter 3-jährige Kinder*

*noch keine Angebote dezidiert für Schwangerschaft, ganz frühe Elternschaft wie z. B. „Willkommenscafés“ für neue Eltern*

11. *Eltern anderer KT's werden im relevanten Umfang erreicht.*

*Eltern aus anderen KT's bzw. ohne Kinder in KT's werden noch nicht ausreichend erreicht (sehr unterschiedlich von KiEZ zu KiEZ)*

### **E) Zu den Ergebnissen / Wirkungen**

12. *Eltern fühlen sich durch das (Elternbildungs-)Angebot mit Blick auf ihre Erziehungsaufgaben kompetenter.*

*??? nicht standardisiert erhoben;  
lt. Interviews mit Fachkräften und Nutzern positive Effekte spürbar*

13. *Bei der Schuleingangsuntersuchung sind die Werte „Sprachauffälligkeiten“ und „Rückstellungen“ der zur Einschulung anstehenden Kinder im Stadtteil im Vergleich zurzeit vor KiEZ verbessert.*

*???; Modellzeitraum ist für diese Messung zu kurz;  
Beginn für KiEZ-Standorte frühestens ab 2011 sinnvoll*

## 10 Ausblick - Wie weiter mit KiEZ in Wiesbaden?

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Ergebnisse und Erkenntnisse aus den bisherigen Erfahrungen der Modellphase KiEZ 2009/10, die in Kapitel 9 ausführlich beschrieben wurden, soll in den folgenden Monaten im Dialog mit verschiedenen Akteuren das Konzept zum KiEZ 2012ff weiterentwickelt werden.

Die Projektphase 2009/10 hat gezeigt: KiEZ sind geeignete Modelle, um insbesondere schwer erreichbare Eltern für Angebote der Elternbegegnung und der Elternbildung zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund sollten die existierenden KiEZ an den 6 Standorten auch in den Jahren 2012ff fortgesetzt werden und zugleich neue Standorte in Angriff genommen werden, um noch mehr Eltern zu erreichen.

Gleichwohl sollte mit Blick auf einige Schwachpunkte der bisherigen Konzeption die Weiterentwicklung für die Umsetzungsphase ab 2012 insbesondere folgende Punkte berücksichtigen:

- Es sind Maßnahmen zu entwickeln, mit denen die bislang in zu geringem Umfang erreichten Elterngruppen (Eltern aus anderen KT's, Eltern, deren Kinder keine KT besuchen, Alleinerziehende, Väter) besser erreicht werden können;
- Die Steuerungsressourcen sind sowohl quantitativ (also vom Stundenumfang her) als auch qualitativ (d. h. von der Qualifikation der KiEZ-Leitungen her) zu verbessern, um auf Dauer tragfähige KiEZ-Arbeit zu ermöglichen;
- Dem Thema „geeignete Räumlichkeiten“ ist von Anfang an bei neuen Standorten mehr Rechnung zu tragen (sowohl bei den Auswahlkriterien, als auch bei den Ressourcen für evtl. notwendige Umbauten o. ä.).

In jedem Falle wird der Ressourcenbedarf für KiEZ im Jahr 2012ff steigen. Der Blick auf die Ressourcen-Ansätze für ähnliche Zentren in anderen Kommunen (u. a. Frankfurt am Main, Hannover<sup>19</sup>) zeigt, dass Wiesbaden sehr bescheiden angefangen hat und vor diesem Hintergrund eine Erhöhung des Budgets nahe liegend ist. Möglicherweise ergeben sich auch über Landes- und Bundesmittel Möglichkeiten der Ko-Finanzierung. So plant das Land Hessen ab der 2. Jahreshälfte 2011 die Entwicklung von Familienzentren zu unterstützen. Daneben bereitet der Bund derzeit das Bundeskinderschutzgesetz vor, in dessen Rahmen u. a. Netzwerke Frühe Hilfen gefördert werden sollen. Es wird zu prüfen sein, ob die Wiesbadener KiEZ ein Teil dieser Netzwerkfunktion übernehmen können.

---

<sup>19</sup> Vgl. hierzu auch Exkurs auf S. 55.



## 11 Literatur

AGJ (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe) (2009): Armut von jungen Menschen in Familien, Positionspapier; in: Forum Jugendhilfe 4/2009, S. 63-66.

Diller, Angelika (2006): Eltern-Kind-Zentren. Grundlagen und Rechercheergebnisse, DJI, München.

IzKK-Nachrichten 1/2010: Kinderschutz und Frühe Hilfen, DJI, München.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (Hg.) (2009): Eltern-Kind-Zentren in Hamburg. Bericht der Evaluation 2008/09, Hamburg.

Hock, Beate; Brülle, Heiner; Brennecke, Julia (2010): Sozialbericht zur Armut von Kindern, Jugendlichen und Familien in Wiesbaden, Beiträge zur Sozialplanung Nr. 31, Stadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit.

Landeshauptstadt Hannover (2009): Von der Kindertageseinrichtung zum Familienzentrum, Konzeption und Dokumentation Programm Familienzentren Hannover.

Mankau, Gabriele; Seehausen, Harald; Wüstenberg, Wiebke (2010): Kinder- und Familienzentren als neue Orte frühkindlicher Bildung, Kronach.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2009): Familienzentren in Nordrhein-Westfalen - Neue Zukunftsperspektiven für Kinde und Eltern. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung im Überblick, Düsseldorf.

Rauschenbach, Thomas (2007): Im Schatten der formalen Bildung. Alltagsbildung als Schlüsselfrage der Zukunft. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 2007 (H. 4), S. 439-453.

Wiesner, Reinhard (2010): Finanzierungsmöglichkeiten Früher Hilfen, in: IzKK-Nachrichten 1/2010: Kinderschutz und Frühe Hilfen, S. 32-35.



## 12 Anhang

12 ANHANG .....	63
12.1 KIEZ-„TAGEBUCH“ .....	64
12.2 VORLAGE DOKUMENTATIONSBOGEN ELTERNCAFÉ UND EINMALIGE VERANSTALTUNGEN .....	67
12.3 VORLAGE PROJEKTBSCHREIBUNG .....	68
12.4 VORLAGE AUSWERTUNGSBOGEN ANGEBOTE ELTERNBILDUNG .....	70
12.5 FRAGEBOGEN NUTZERBEFRAGUNG .....	74
12.6 LEITFADEN INTERVIEWS NETZWERKPARTNER/-INNEN.....	76
12.7 BEISPIELHAFTE ÜBERSICHT ZU DEN THEMEN VON EINZELVERANSTALTUNGEN .....	78

## 12.1 KiEZ-„Tagebuch“

Das Tagebuch sollte möglichst am Ende jeder Arbeitswoche von der **KiEZ-Leitung/Koordinatorin** ausgefüllt werden!  
Es soll sowohl der eigenen Reflektion und Dokumentation als auch der Evaluation der Prozesse in den KiEZen dienen.

Zu 2): In der Spalte „**Angebote der Woche**“ ist anzugeben, was in der Woche an Angeboten (schon) stattgefunden hat

Zu 3):  
In der **Spalte „Art der Aktivität“** bitte die eigenen (!) KiEZ-bezogenen Aktivitäten der jeweiligen Woche einer der folgenden Kategorien zuordnen:

**AG** = Arbeitsgruppe/Kooperationstreffen/Besprechung (mit Kollegen/Kolleginnen oder Externen)

**Komm**(unikation) = Telefonate, Mails, persönliche Gespräche (*ohne Elternkontakte, s.u.*)

**Eltern** = (Einzel-)Gespräche mit Eltern (im Kontext Akquise oder auch Feedback)

**Veranstaltung** = Angebot, Infoveranstaltung, Feier/Fest

**Schreibtisch** = Schreibtischarbeit (Konzepte, Berichte, Bestellungen etc.)

Aktivitäten, die sich keiner der obigen Kategorien zuordnen lassen bitte unter „**Sonstiges**“ erfassen!

In der Spalte „**Nähere Beschreibung der Aktivität**“ ist ganz kurz zu erläutern, um was es bei der Aktivität ging. Vgl. hierzu die Beispiele unten.

Zu 4):  
Wenn Sie es hilfreich finden, dann können Sie - insbesondere bei Schreibtischarbeiten - Anfangs- und Endezeiten für sich selbst erfassen, um Ihre Angabe „abzusichern“; i. A. neigt man dazu diese Zeiten von der Dauer her zu überschätzen!

**Kopien der Tagebuchblätter sind zu zwei Stichtagen, die noch bekannt gegeben werden, an Marlies Kopplow zu schicken.**

## Beispiel

**1) Woche: 5.10. - 9.10.2009**

**2) Laufende Angebote der Woche**

1. Zusammenspiel	2. FuN
3.	4.
5.	6.
7.	8.

**3) Aktivitäten zum Aufbau und Weiterentwicklung KiEZ**

Art der Aktivität	Nähere Beschreibung der Aktivität
AG	Treffen KiEZ-Standorte, Themen vgl. Protokoll
AG	Stadtteil-Treffen wg. Planung Elterncafé
Eltern	Treffen mit einigen KT-Eltern wg. Planung Elterncafé
Komm	Diverse Telefonate wg. Büchermaterialien f. Materialsammlung
Schreibtisch	Konzept Elterncafé, Protokoll Stadtteil-Treffen, Bestellungen für Elterncafé

**4) Geschätzter Umfang der von mir für 3) aufgewendeten Zeit (bezieht sich auf Arbeitszeit der Leitung/Koordinatorin!):**

**6,5** Stunden

**5) Anmerkungen bzw. Merkposten zur Woche**

Treffen mit Eltern war super! Öfter machen bei Angebotsplanung

<b>1) Woche:</b>	
<b>2) Laufende Angebote der Woche</b>	
1.	2.
3.	4.
5.	6.
7.	8.
<b>3) Aktivitäten zum Aufbau und Weiterentwicklung KiEZ</b>	
<b>Art der Aktivität</b>	<b>Nähere Beschreibung der Aktivität</b>
<b>4) Geschätzter Umfang der von mir für 3) aufgewendeten Zeit</b> ( <i>bezieht sich auf Arbeitszeit der Leitung/Koordinatorin!</i> ): x Stunden	
<b>5) Anmerkungen bzw. Merkposten zur Woche</b>	

## 12.2 Vorlage Dokumentationsbogen Elterncafé und einmalige Veranstaltungen

KiEZ XY

Dokumentationsbogen

Datum: \_\_\_\_\_

Elterncafé einmalige Veranstaltung ; Titel der Veranstaltung: \_\_\_\_\_ Referent/-in: \_\_\_\_\_

Anzahl erwachsene Besucher/-innen: \_\_\_\_\_ Personen, davon \_\_\_\_\_ Eltern(teile), deren Kind(er) derzeit in der KiEZ-KT betreut werden

Anzahl anwesende Kinder \_\_\_\_\_

**(Gesprächs-)Themen waren:***(hier bitte einige Stichworte nennen, z. B. Erfahrungen mit Kindern im Trotzalter, Grenzen setzen, Tipps zum Umgang, eigene Gefühlslage....)***Kurze Bewertung:** Was war gut? Was könnte besser laufen?**Ideen :** Anknüpfungspunkte für das nächste Treffen bzw. die nächste Veranstaltung?

Ideen für Themen, Angebote etc.? Wünsche der Teilnehmerinnen? Worauf ist zu achten? ....

### 12.3 Vorlage Projektbeschreibung

Projektbeschreibung „Name des Projektes“

Datum:

<b>Informationen zum für das Projekt verantwortlichen Träger:</b>	<b>Name:</b> <b>Anschrift:</b> <b>Telefon:</b> <b>Fax:</b> <b>Mail:</b> <b>Ansprechperson:</b>
<b>Art des Angebotes / Projektes:</b>	<input type="checkbox"/> Kurs Eltern- / Familienbildung (z. B. FuN, PEKIP) <input type="checkbox"/> Angebot für Kinder (z. B. Yoga für Kinder) <input type="checkbox"/> offenes Angebot für Familien (z. B. Elterncafé) <input type="checkbox"/> Beratung (z. B. Sprechstunde jugendärztlicher Dienst) <input type="checkbox"/> Einzelveranstaltung (z. B. Fest, Info Veranstaltung) <input type="checkbox"/> sonstiges: _____
<b>Themenfeld(er)</b>	<input type="checkbox"/> Kooperation <input type="checkbox"/> Sprachförderung <input type="checkbox"/> Materialien <input type="checkbox"/> Selbstorganisation <input type="checkbox"/> Beratungsdienste <input type="checkbox"/> Elternbildung <input type="checkbox"/> Kinderbetreuung
<b>Hintergrund:</b>	<i>Warum machen wir dieses Projekt, Ausgangslage im Stadtteil, kurze Beschreibung</i>
<b>Projektbeschreibung:</b>	<i>Was soll wie gemacht werden, welche Schritte werden dazu unternommen, Ablauf des Projektes, Themen, Struktur, Methoden.....</i>
<b>Ziele und Indikatoren zur Zielerreichung:</b>	<i>Was wollen wir mit dem Projekt erreichen; Formulierung: wie soll der Zustand nach Abschluss des Projektes sein;</i>  1.) <i>Durch das Elterncafé ist eine Treffmöglichkeit für Eltern und ihre Kinder geschaffen.</i>  <i>Indikator: Das Elterncafé findet 1x wöchentlich statt und wird von der Zielgruppe genutzt.</i> 2.) .....
<b>Zielgruppe / Akquise</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschreibung der Zielgruppe:</li> <li>• Wie wird die Zielgruppe akquiriert:</li> <li>• Wer akquiriert die Zielgruppe:</li> </ul>
<b>Besonderheiten:</b>	Mehrsprachigkeit / Übersetzung notwendig? Kinderbetreuung notwendig? Sonstiges?
<b>Projektzeitraum:</b>	
<b>Durchführungsort / räumliche Ausstattung:</b>	
<b>Personelle Ausstattung:</b>	<i>Kursleitung, Kinderbetreuung...</i>
<b>Geplante Teilnehmer/innenzahl:</b>	

---

<b>Kostenbeteiligung der Nutzerinnen</b> <b>Anreize für Nutzerinnen</b>	
<b>Projektgruppe:</b>	<i>Wer plant + organisiert das Projekt?</i>
<b>Kooperationspartner</b>	
<b>Ressourcenüberblick</b>	Personal: <i>(wie viel Stunden werden für das gesamte Projekt investiert, Planung, Organisation, Durchführung,...)</i>  Finanzen (Kostenplan):





2) Was ist - gemäß der **Rückmeldungen der Teilnehmer/Teilnehmerinnen** - ...

...**besonders gut** angekommen?

---



---



---



---

... **eher schlecht** angekommen?

---



---



---



---

**3) Zielerreichung:**

erreichtes Ergebnis:	Abgleich und Auswertung
1.	
2.	
3.	
....	

**4) Gab es weitere **Folgewirkungen der Teilnahme** am Angebot (soweit sie nicht als Ziele benannt wurden) *zum Beispiel unterstützende Kontakte zwischen Teilnehmer/Teilnehmerinnen, Nutzen weiterer Hilfs- bzw. Bildungsangebote***

---



---



---



---

---

**5) Wie sieht die **weitere Planung** für das Angebot aus?**

---

---

---

**6) Raum für weitere **Anmerkungen (Ideen, Wünsche an die Fachstelle, etc):****

---

---

---

---

Datum

---

Unterschrift, Telefonnummer

Vielen Dank!

**Bitte schicken Sie eine Kopie des Bogens an die :**  
**Fachstelle Elternbildung, Abteilung Sozialdienst, Amt für Soziale Arbeit, Dotzheimerstr. 99, 65197 Wiesbaden**

## 12.5 Fragebogen Nutzerbefragung

KiEZ im Stadtteil: \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

Art des genutzten Angebotes: \_\_\_\_\_

### Befragung aller Nutzerinnen und Nutzer von KinderElternZentren (KiEZ) (September 2010)

#### A) Fragen zum Angebot

1. Wie oft waren Sie schon hier und haben Angebote des KiEZ genutzt?
2. Durch wen oder was haben Sie vom Angebot erfahren?
3. Was hat Sie am Angebot interessiert / warum sind Sie gekommen?
4. Was gefällt Ihnen an diesem Angebot?
5. Was gefällt Ihnen nicht so sehr, was könnte man besser machen?
6. Welche Themen beschäftigen Sie derzeit? Zu welchen dieser Themen wünschen Sie ein Angebot?
  - soziale Kontakte / Kontakte, Austausch mit anderen Eltern
  - Partnerschaft/Beziehung/Trennung
  - Kinderbetreuung, Vereinbarkeit Familie und Beruf
  - Arbeit, Ausbildung
  - Erziehung(sprobleme)
  - Geld/Finanzen
  - Haushaltsführung/Kochen
  - Schule/Schulleistungen Kind(er)
  - .....
  - .....

**B) Einige Angaben zu Ihrer Person**

7. Wohnen Sie hier in der Nähe / im Stadtteil?  ja  nein, wo: \_\_\_\_\_
8. Wie alt sind sie? \_\_\_\_\_ Jahre
9. Wie viele Kinder haben Sie und wie alt sind diese?  
\_\_\_\_ Kinder  
\_\_\_\_ 0-u3 Jahre, \_\_\_\_ 3-u6 Jahre , \_\_\_\_ 6-u10 Jahre , \_\_\_\_ 10-u14 Jahre, \_\_\_\_ 14 J. u. älter
10. Geht aktuell eines Ihrer Kinder hier in die Kindertagesstätte?  
 ja  
 nein  nein, aber angemeldet/vorgemerkt  nein, aber früher mal
11. Leben Sie mit einem Partner zusammen im Haushalt?  ja  nein
12. Sind Sie erwerbstätig?  ja ( geringfügig  Teilzeit  Vollzeit)  nein  
und Ihr Partner?  ja ( geringfügig  Teilzeit  Vollzeit)  nein
13. Welchen Schulabschluss haben Sie? \_\_\_\_\_  
(in Deutschland erworben:  ja  nein)
14. Welchen beruflichen Abschluss (Ausbildung, Fachschule, Studium) haben Sie?  
\_\_\_\_\_
15. Sind Sie in Deutschland geboren?  ja  nein , wenn nein: wo? \_\_\_\_\_
16. Wie würden Sie ihren finanziellen Hintergrund beschreiben?  
 Geld ist meistens knapp  komme klar  es geht mir finanziell gut
17. Bekommen Sie Arbeitslosengeld II (Sozialgeld, „Hartz IV“) o.ä.?  ja  nein

**Vielen Dank!**

Wenn Sie Anregungen für uns haben, dann schreiben Sie diese bitte hier hin und bei Bedarf auch auf die Rückseite!

## 12.6 Leitfaden Interviews Netzwerkpartner/-innen

### Leitfragen für Interviews mit Netzwerkpartnern

1. Wie zufrieden sind Sie mit der bisherigen Entwicklung „Ihres“ KiEZ?
  
2. Wo besteht für Sie aktuell hier vor Ort der größte Handlungsbedarf mit Blick auf KiEZ?
  
3. Wo sehen Sie den Nutzen für...
  - ... ihre eigene Einrichtung / die Arbeit der Fachkräfte in Ihrer Einrichtung?
  
  - ... ihre eigenen Eltern und Kinder?
  
  - ...für die Teilnehmer/-innen der Angebote?
  
4. Für wie anschlussfähig halten Sie die aktuellen Angebote des KiEZ?  
oder:  
Wie gut gelingt es - bei Bedarf - von einem Angebot zum nächsten überzuleiten?
  
5. Was haben Sie getan, um Eltern aus dem Stadtteil (also außerhalb der KiEZ-KT) zu erreichen? Wie bewerten Sie den bisherigen Erfolg dieser Maßnahmen?  
  
Zum Abschluss: Welchen Rat (*einer!*) würden Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen Kollegen/Kolleginnen geben, die ein neues KiEZ vor Ort aufbauen helfen?
  
6. Welchen Rat (*einer!*) würden Sie uns (der Steuerungsgruppe) und der Politik geben, wenn es um ein zukünftiges Konzept KiEZ geht?
  
7. Raum für Anmerkungen / Raum für Notizen zu weiteren Themen des Gesprächs:

KiEZ:

Interviewpartner/-in:

Institution:

Interview durch:

Datum / geführt am:

Wo:

## 12.7 Beispielhafte Übersicht zu den Themen von Einzelveranstaltungen

hier: Angebote im Elterncafe KiEZ Bergkirchenviertel 2009/10

Termin	Thema
15.09.09	Was ist ein KiEZ?
29.09.09	Erkundungstour: Orte für Kinder im Bergkirchenviertel
27.10.2009	Informationen zum Infektionsschutz (mit Jürgen Mauer, Gesundheitsamt Wiesbaden)
02.02.2010	Erkundungstour: Xenia goes WellRitz
20.04.2010	Erkundungstour: Schloss Freudenberg
04.05.2010	Erkundungstour: Verwaltungszentrum Konradinallee
08.06.2010	Informationsveranstaltung: Was brauchen Kinder, um gut lernen zu können? (mit Dipl.-Päd. Jochen Schmidt)
06.07.2010	Informationsveranstaltung: Wie wichtig ist Bewegung für Kinder? (mit Dr. Helga Frey, Gesundheitsamt Wiesbaden)
24.08.2010	Informationsveranstaltung: Familien im SGB II - Bezug (mit Frau Zimmermann, Amt für Soziale Arbeit)
26.10.2010	Sprachförderprogramm KIKUS
30.11.2010	Zahlenland - ein Programm für die Kita
07.12.2010	Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz (mit Herrn Engelhard, Amt für Soziale Arbeit)